28. Jahrgang. Freitag, 20. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16006. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Ein neues Project der Verstaatlichung des Grundbesitzes.

Herr Benno Martiny empfiehlt auf Grund einer umfassenden Arbeit den Ankauf des Großgrundbesitzes in seiner Hauptsache von Seiten des Staates. Bei Gelegenheit der Betrachtungen über die Ergebnisse der Domänenverpachtung im preußischen Staate in der Fühlingschen landwirthschaftlichen Zeitung kommt er zu dem Rathschlage, nicht nur die königlichen Domänen nicht zu veräußern, sondern sogar eine ausgedehnte Verstaatlichung des Grundbesitzes herbeizuführen und überall eine Verpachtung desselben eintreten zu lassen. Der Verfasser meint, daß durch das Pachtverhältniß solidere Zustände, als die jetzigen sind, geschaffen werden. „Eine nicht geringe Zahl von Eigenthümern — diejenigen nämlich, welche bis zu zwei Drittel des Kaufpreises oder mehr verschuldet sind — steht zu ihrem Grundeigenthume thatsächlich in keinem anderen Verhältnisse als dem eines Pächters, mit dem alleinigen Unterschiede, daß der Eigenthümer persönlich mehr an den Grundbesitz gebunden ist, mithin in minder günstiger Lage sich befindet als der Pächter. Ein solcher Eigenthümer aber fühlt sich höher als ein Pächter, welcher dasselbe Gut für den Betrag der Hypothekenzinsen gepachtet hätte, und nimmt auch in Wirklichkeit gesellschaftlich und staatsbürgerlich eine mehr angesehene, mehr berechtigte Stellung ein. Daraus folgt, daß an seine Person mehr Anforderungen gestellt werden, denen er wohl oder über — jedenfalls dem Pächter gegenüber zu seinem (des Eigenthümers) wirthschaftlichen Schaden — gerecht zu werden bestrebt sein muß. Nicht selten ist die Folge davon eine Ueberlastung des Grundbesitzes mit Hypothekenschulden, deren Unhaltbarkeit mit Abwirthschaftung des Gutes endet. Eine solche Abwirthschaftung aber bedeutet einen Verlust landwirthschaftlicher Werthe, der um so größer ist, als er nicht bloß in dem Maße, wie die Abwirthschaftung allmählich sich vollzieht, auch nur allmählich, sondern meist sogar viel langsamer noch oder mit einem Aufwande von Mitteln, der größer ist als die bei der Abwirthschaftung umgesetzten oder ersparten Werthe, wieder ersetzt werden kann.

„Der Landwirth ist derjenigen Bedrängniß enthoben, welcher er gegenwärtig durch hypothekarische Verschuldung ausgesetzt ist. Fälligwerden oder Kündigung von Hypotheken, Steigen des Zinsfußes und dergleichen kann ihn nicht in Verlegenheit setzen, die ganze Sorge um die sogenannte Regulirung der Hypothekenverhältnisse, welche oft jahrelang einen Eigenthümer erfüllt und ihn in Kosten stürzt, entfällt. Ja selbst eine einmal vielleicht unvermeidliche, aber unverschuldete Unpünktlichkeit in einer Terminszahlung der Rente, die, wenn diese Rente in Form von Hypothekenzinsen fällig ist, dem Landwirth verderblich werden kann, würde, ist sie als Pacht zu entrichten, minder gefahrvoll sein. Denn der Eigenthümer eines Grundstücks, welcher dasselbe verpachtet, gleichviel ob Privatmann, Stiftung, Gemeinde oder Staat, hegt Fürsorge für dasselbe, hat ein Interesse daran, daß dasselbe in gutem Zustande erhalten bleibe, daß der Pächter darauf bestehen könne, wird also unter Umständen Nachsicht zu üben gern bereit sein; der fernstehende, nur mit einem Antheil interessirte Hypothekengläubiger dagegen kennt keine andere Rücksicht als pünktliche und volle Zinszahlung zu höchstmöglichem Zinsfuße und Sicherung seines Kapitals, und diese Forderung macht derselbe unter allen Umständen geltend, mag auch darüber die beliehene Gutswirthschaft und deren Besitzer zu Grunde gehen.

„In Uebereinstimmung mit dem eben Angeführten können Krisen wie die gegenwärtige, welche durch Ueberfluthung des heimischen Marktes mit Erzeugnissen des Auslandes herbeigeführt werden, für die Landwirthschaft verhängnißvoll nie auftreten. Denn, findet ein solches die Rentabilität der Landwirthschaft herabminderndes Andrängen des Auslandes statt, dann würde entweder die Landesgrenze zu schließen sein, um den Landwirthen die Aufbringung der vollen Grundrente zu ermöglichen; oder man würde Einfuhrzölle erheben und um deren Ertrag die Grundrente ermäßigen; oder man würde, falls billige Preise für mehr erwünscht gehalten würden, die Grundrente soweit herabsetzen, daß sie der Leistungsfähigkeit der Landwirthschaft bei den billigen Preisen entspräche, und das am Staatseinkommen Fehlende von denen bezahlen lassen, welche den Vortheil der billigen Preise genießen; der man würde am einfachsten vielleicht die Grundrente wohl in Geld zahlbar, aber nicht in Münze, sondern in Maß- oder Gewichtseinheiten der hauptsächlich gebauten Landesfrucht, also mit dem Preise derselben steigend oder fallend, festsetzen.

„Den Landwirthen also könnte die Verstaatlichung des Grundeigenthums nur erwünscht sein. Die Hinfälligkeit des Einwandes, daß dadurch die Vererbung eines Grundstücks vom Vater auf den Sohn ausgeschlossen wäre, ist schon früher angedeutet worden. Unter den heutigen Verschuldungs- und Erbrechtsverhältnissen kann derartige Vererbung von Grundbesitz wenigstens in dem Stande der Mittel- und Großgrundbesitzer nur in den seltensten Fällen stattfinden. Ist ein Grundstück nur bis zur Hälfte mit Schulden belastet und sind nur drei Kinder vorhanden, so kann bei Ableben des Vaters schon keins der Kinder mehr das Gut übernehmen, denn der übernehmende Theil würde dann zu fünf Sechsteln des Gutswerthes verschuldet sein und diese Schuldenlast nicht tragen können, wenn, wie die ersten drei, so auch die anderen zwei Sechstel seiner Geschwister zu dem landesüblichen Zinsfuße verzinst werden müßten. Sicherlich kann Erbfolge im Pachtverhältnisse ebenso gut und jedenfalls für den übernehmenden Theil minder bedrohlich stattfinden wie im Eigenthumsverhältnisse, und findet auch thatsächlich statt.

„Es ist mehr als ein Sechstel aller landwirthschaftlichen Betriebe Deutschlands gänzlich verpachtet, nur etwas über die Hälfte aller Betriebe besteht lediglich aus Land, welches dem Betriebsunternehmer eigenthümlich gehört, und der Rest befindet sich in gemischten Verhältnissen. Nachdem ein so erheblicher Theil des gesammten Grund und Bodens bereits verpachtet ist, kann der Gedanke, allen Grund und Boden ohne Ausnahme — soweit er nicht öffentlichen Zwecken dient — verpachtet zu sehen, kaum noch für irgend Jemanden etwas Befremdliches haben; selbst ohne in Erwägung zu ziehen, daß sicher mehr als die Hälfte aller Haushaltungen Deutschlands nicht grundangesessen ist.

„Die Verstaatlichung allen Grund und Bodens — mit oder ohne Einbeziehung der Fideicommisse, Stiftsgüter 2c., denen unter entsprechender Besteuerung gern eine Ausnahmestellung belassen werden könnte — erscheint sonach nicht bloß als eine allgemeine naturgemäße, vernünftige Einrichtung, sondern auch als ein nothwendiges Erforderniß zur Sicherstellung des Landwirthschaftsbetriebes und zur volkswirthschaftlichen Sicherung der darin entwickelten Werthe. Die Landwirthschaft hat daher alle Veranlassung, auf eine vollständig durchzuführende Verwirklichung dieser Einrichtung hinzuwirken, wäre es auch nur bedingungsweise auf dem Wege allmählicher Vergrößerung des Domänenbesitzes durch käuflichen Erwerb."

Wir müssen es dem Leser überlassen, in wie weit derselbe sich mit den hier entwickelten Ansichten des Verfassers einverstanden erklären will oder nicht. Die vielfach bei dem jetzigen System des Großgrundbesitzes eingetretenen Uebelstände sind wohl richtig geschildert, dürften aber unvermeidlich sein und ähnlich bei schlechten Conjuncturen auch bei den Pächtern eintreten. Das Recht aber, mit den Mitteln auch der nicht Landwirthschaft betreibenden Bevölkerung (und diese bilden ja einen wesentlichen Theil der Staatsmittel) einzugreifen, um die Rente des Grundbesitzes zu fixiren, dieses Recht scheint uns doch mehr wie problematisch.

Ein Kassandraruf.

Wir haben dieser Tage der lebhaften Beunruhigung gedacht, welche vielfach in England die allerdings sich schließlich als verfrüht herausstellende Nachricht von der unverzüglichen Abberufung der englischen Mitglieder bei der afghanischen Grenzregulirungs-Commission hervorgerufen hat. Namentlich war es der Londoner „Standard", welcher Alarm schlug und warnend auf die neu auftauchenden gefährlichen Verwickelungen, die aus den weitgehenden Forderungen Rußland resultiren müßten, hinwies. Der „Standard" hat in dem schon telegraphisch signalisirten, jetzt im Wortlaute vorliegenden Artikel:

„Die Rückberufung der englischen Commissäre wird die afghanische Position in Kham-i-Ab nicht schwächen. Der Emir hat eine Proclamation erlassen und erklärt, der Platz mit Waffengewalt vertheidigen zu wollen, und die Afghanen von Turkestan befinden sich in hochgradiger Erregung, indem sie sagen, daß der Verlust dieses Punktes ihre Autorität in der ganzen Provinz untergraben würde. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die englischen Vertreter für diese volksthümliche oder vielmehr officielle Indignation verantwortlich gemacht werden. Den Beamten des Emirs kann man diese etwas gezwungene Deutung der Thatsache vergeben, welche die englischen Commissäre zu Urhebern des Verlustes der Afghanen macht; werden die Letzteren doch in ihren Befürchtungen durch die unglückliche Pendschdeh-Affäre darin bestärkt, daß mit Kham-i-Ab dasselbe passiren werde. Der Schlag fiele, und die Rückberufung der Commissäre mag durch den natürlichen Wunsch veranlaßt sein, nicht in einen Ausbruch der Feindseligkeiten verwickelt zu werden, welchen wir weder verhindern noch controlliren könnten.

„Die Russen lagern jetzt an der Südseite des Oxus, so daß die Gefahr eines Zusammenstoßes sehr bedeutend ist, denn die Afghanen geben sehr leicht von der Vertheidigung zum Angriff über. Will Rußland die Pendschdeh-Affäre wiederholen, würde es sich nicht schwer fallen, einen Vorwand zu finden. Wahrscheinlich wird Rußland indessen nicht überstürzt handeln. Seine eigenen Vorbereitungen sind unvollkommen und die gewaltsame Besetzung Kham-i-Ab's würde fast sicher einen Krieg mit Afghanistan zur Folge haben. So lange der Punkt ungeordnet ist, kann Rußland sich die Zeit zum Losschlagen aussuchen. Etwas Verzug wird auch aus Gründen der Vorsicht eintreten, denn die afghanische Besatzung in Turkestan zählt 11 000 Mann mit 34 Kanonen. Da sie leicht von Kabul aus verstärkt werden kann, so werden sich die Russen auf etwas mehr als bei Puli-Kisti gefaßt machen müssen.

„Die Abreise der Commission nach Indien wird natürlich die Verhandlungen nicht zum Abbruch bringen. Die Regierungen Englands und Rußlands haben noch über Kham-i-Ab ihre Ansichten auszusprechen. Eines aber steht fest: Die Afghanen sind entschlossen, nicht einen Fuß breit des beanspruchten Gebietes abzutreten, und der Emir steht unter der ihm von der indischen Regierung garantirten Hilfe gegen nicht provocirte Angriffe zu rechnen. Selbst ohne diese Garantie wird er eher einen Krieg mit Rußland riskiren, als seine Rechte aufgeben.

„Aus diesem Grunde ist es klar, daß die Lage an der afghanischen Grenze in der nächsten Zeit Gegenstand ernstlicher Besorgniß werden wird. Wir haben eine gewisse Verantwortlichkeit in Afghanistan übernommen. Die Rückberufung unserer Offiziere aus einer falschen Position bildet den Beginn davon, diese Verantwortlichkeit nicht sowohl von uns abzuweisen, sondern sie praktisch durchzuführen."

Inzwischen ist bereits mitgetheilt worden, daß die Abreise der Commission erst für den Beginn des Winters in Aussicht genommen ist. Die Aeußerungen des „Standard", eines der hervorragendsten Organe der conservativen Partei, bleiben jedoch, auch wenn die hier ausgesprochenen Befürchtungen wegen des Ausbruches eines russisch-afghanischen Krieges für jetzt nicht zutreffen, charakteristisch für die Stimmung, mit welcher man in manchen englischen, der Regierung nicht fern stehenden Kreisen die Sachlage in Centralasien ansieht. Die Befürchtungen des „Standard" sind jedenfalls nur verfrüht, durchaus haltlos aber keineswegs.

Deutschland.

* Berlin, 19. August. In der historischen Ausstellung in Pest, bei welcher alle diejenigen Gegenstände zur Schau gestellt werden, die zur Rückeroberung der Festung Ofen von den Türken Bezug haben, werden sich auch zahlreiche Gegenstände aus deutschem Besitz befinden. Die österreichisch-ungarische Regierung hatte den Wunsch auf möglichste Förderung der Betheiligung an dem Unternehmen zu erkennen gegeben, worauf der preußische Cultusminister, wie die „Schl. Ztg." berichtet, die ihm unterstehenden Institute, soweit sie in Betracht kommen können, anwies, jenem Wunsche in umfassender Weise zu entsprechen. Auch die königliche Bibliothek war angewiesen worden, etwa vorhandene Gegenstände der fraglichen Art dem Ausstellungscomité zur Verfügung zu stellen.

* **[Die deutschen Arbeiter in Polen.]** Dem Krakauer „Czas" hatten wir am Mittwoch die Angabe entnommen, daß die in Russisch-Polen beschäftigten deutschen Arbeiter, wenn sie im Besitze vorschriftsmäßiger Auslandspässe befinden, nach sechsmonatlichem Aufenthalt im russischen Landesgebiete bei den russischen Verwaltungsbehörden die Genehmigung zu weiterem Aufenthalte erwirken müßten, widrigenfalls sie mit einer Geldstrafe von 25 Rubeln belegt würden, welcher Betrag bei weiterer Verabsäumung des qu. Gesuches zunächst verdoppelt, dann verdreifacht werde; daß ferner die betreffenden Arbeiter, wenn sie trotz dreimaliger Bestrafung noch nicht in den Besitz der Aufenthaltskarte — Ruskij wid — gelangt seien, ausgewiesen und zwangsweise bis zur Grenze befördert würden. Mit Bezug hierauf erhalten wir nun vom kaiserlich russischen Generalconsulat in Danzig folgendes Schreiben:

An die Redaction der Danziger Zeitung.

Zur Richtigstellung des in Ihrer geschätzten Zeitung vom 18. d. Nr. 16 002 enthaltenen Artikels „Einschränkung in Rußland verweilender deutscher Arbeiter" theilen wir Ihnen hierdurch mit, daß die darin erwähnten russischen Paßvorschriften und polizeilichen Maßregeln schon lange Jahre bestehende Verordnungen sind, welche für jeden fremdländischen Unterthan ausnahmslos in Anwendung gebracht werden. — Sofort bei erster Präsentirung des Auslandspasses bei der betreffenden Polizeibehörde wird jedem Ausländer eröffnet, daß bei länger als 6 Monate währendem Aufenthalt er einen russischen Aufenthaltsschein bei dem zuständigen Gouverneur zu lösen habe (für welchen der Stempel 60 Kop. beträgt), und wird der Termin, innerhalb welchem dies zu geschehen hat, auf dem Passe selbst vermerkt. — Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat bei jedem Ausländer Polizeistrafen im Gefolge, die bei weiterer Renitenz verschärft werden und schließlich zum Verbote des Aufenthalts in Rußland führen können.

Von einer Einschränkung speciell deutscher Arbeiter kann also unter keinen Umständen die Rede sein. Um gefällige Notiznahme wird ergebenst ersucht.

Danzig, 7./19. August 1886.

Kaiserlich russisches General-Consulat.

J. V.: Der Consular-Agent R. Magsig.

* **[Die deutsche „strategische Position" bei Moskau.]** Der Thatsache, daß einige preußische Offiziere im Troizkikloster bei Moskau die russische Sprache erlernen, hat die „Nowoje Wremja" bereits sechs große Artikel in ihren Riesenspalten gewidmet! Der Sprachlehrer, der Gastwirth, der Polizeichef wären von einem Redacteur des Blattes einem förmlichen Criminalverhör unterzogen worden, die Offiziere selber hat derselbe in ihrem Auftreten und Sprechen auf das genaueste beobachtet und beschrieben. Trotz dieses fortgesetzten

---

9. Nachdruck verboten

That sie recht?

Von Erich Holm.

(Fortsetzung.)

Immer mehr hatte sich der Himmel verdüstert. Ein dumpfes Brausen, der Vorbote des nahen Sturmes, belebte drohend die Stille. Aengstlich zwitschernd duckten sich die Vögel unter die Blätter der großen Pappel, die sich wie eine Schildwache vor dem Hause erhob und weit über das Zimmer emporragte, in dem das kranke Kind wieder und wieder mit hilfloser Geberde auf den schmerzenden Hals deutete. Aber es weinte nicht. Der Helfer, der Retter stand ja neben ihm, mit zuversichtlicher Heiterkeit das Zagen des kleinen Herzens beschwichtigend.

In ihrem Zimmer schritt Marie rastlos auf und nieder. Nischka und Gustav, die in der Furcht, die Ansteckung auf ihre Kinder zu übertragen, nicht das obere Stockwerk zu betreten wagten, hatten sie gebeten, bei ihnen den Ausgang zu erwarten. Mit stummem Kopfschütteln hatte sie die dringende Aufforderung abgelehnt. Nur jetzt nicht Menschen sehen, nicht sprechen müssen. Nur allein sein!

Die Finger krampfhaft in einander geschlungen, die kleinen weißen Zähne fest in die schwellende Unterlippe gepreßt, daß es sie schmerzte, blieb sie vor der kleinen Stutzuhr auf der Console des Spiegels stehen. Erst wenige Minuten waren verstrichen, seitdem Karl sie mit liebender Gewalt aus Elisabeths Zimmer geführt hatte. Zu Ewigkeiten hatten sie sich ihr gedehnt. Wie sollte sie die Qual ertragen, bis sich jene fest verschlossene Thüre wieder öffnete? Ein Gefühl des Grolles regte sich in ihr gegen den Bräutigam. Warum verschärfte er ihre Qual? Gehörte sie nicht an das Bett der Schwester? Gewiß, sie wäre standhaft gewesen. Kein Blick, kein Laut hätte die Angst ihrer Seele verrathen. Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht. Wie konnte sie nur einen Augenblick die Liebe in Karls Anordnung verkennen? Er wollte ihr Leid ersparen und sie zürnte ihm?

Wieder nahm sie die rastlose Wanderung auf. Sie war müde, so müde, und doch trieb die innere Erregung sie unaufhaltsam umher. Wirr zogen die Gedanken ihr durch den Sinn. Ihre aufgeregte Fantasie marterte sie mit düsteren Schreckgebilden, und wie sie auch dagegen ankämpfte — kein Hoffnungsschimmer wollte aus dem trostlosen Dunkel aufleuchten.

Der Sturm hatte sich erhoben. In kurzen, gewaltigen Stößen heulte er um das Haus, als wollte er an der Widerstandsfähigkeit des festen Gebäudes die eigene Stärke erproben. Jetzt — eine sekundenlange Stille, als sammle er seine Kraft zu einem neuen Angriff. Im Zimmer nebenan war es ganz still geworden. Der verhängnißvolle Augenblick mußte gekommen sein. Mariens bebende Lippen stammelten leise: „Elisabeth!"

Sie war ans Fenster getreten; brennenden Auges schaute sie ins Freie. Die täuschende Ruhe in der Natur war wieder gewichen. Sturmgepeitscht bogen sich die Bäume des Gartens unter der Wucht des Anpralls, der ihre vor der Zeit verdorrten gelben Blätter weithin über den spärlichen Rasen verstreute. Mit furchtbarer Heftigkeit brach das Unwetter, das sich lange vorbereitet hatte, los. Ein Blitz zerriß die Wolken. Grell zuckte er durch die fahle Dämmerung, die trotz der frühen Nachmittagsstunde in dem Stübchen herrschte. Ehe Marie die Augen wieder öffnete, die sie in unwillkürlichem Entsetzen geschlossen hatte, folgte ein dröhnender Donnerschlag. Es mußte in der Nähe eingeschlagen haben, denn ein wirrer, angstvoller Lärm erhob sich auf dem Hofe. Gleichzeitig aber erklang aus dem Nebenzimmer ein leiser Schrei. Durch das Toben der Elemente hindurch vernahm Marie den klagenden Laut, der wie das Wimmern eines verendenden Thieres in ihr Ohr drang. Alles Blut wich von ihrem Herzen zurück. Vornüber gebeugten Leibes, wie zu Stein erstarrt, stand sie da, mit verschärften Sinnen jedes Geräusch erfassend. Da drehte sich der Schlüssel im Schloß. Die Thür wurde aufgerissen und entfärbten Antlitzes erschien Dr. Lorek auf der Schwelle.

„Fräulein Marie", sagte er hastig, mit gedämpfter Stimme, „kommen Sie!"

Mit dem Gefühl, als sei Alles in ihr erstorben, folgte sie der winkenden Hand. Aber sie tastete sich vorsichtig an den Möbeln entlang; sie wäre gefallen, wenn sie sich nicht gestützt hätte. Keine Frage kam über ihre bleichen Lippen. Der Schrei des Schwesterchens hatte ihrem ahnenden Herzen die Wahrheit verrathen.

9. Kapitel.

Eine friedliche Schläferin, die hellen Augen geschlossen, die mit Lust den Sonnenschein des Lebens wiedergestrahlt hatten, lag Elisabeth in den Kissen. Die Rettung war zu spät gekommen. Der Kunst des Arztes spottend, hatte das unheilvoll wuchernde Uebel menschliche Hilfe unmöglich gemacht. In Karls Armen hatte das Kind seinen letzten Athemzug ausgehaucht.

Wie betäubt starrte er auf das Lager nieder. Dann hob er aufseufzend die Hand und strich mit mechanischer Geberde das dunkle Haar aus der feuchten Stirn. Seine Schwägerin todt! Die kleine süße Elisabeth, um deren Dasein sich so viele Fäden der Liebe schlangen. Und unter seinen Händen war sie gestorben!!

Die Spannkraft der Nerven, die ihn bisher aufrecht gehalten hatte, verließ ihn, da er als Mensch, als Angehöriger die Schwere des Schicksalsschlages überschaute. Und die Hand, die im entscheidenden Moment nicht gezittert, die trotz des niederzuckenden Blitzes, trotz der vorhergegangenen geistigen und körperlichen Anstrengung mit tadelloser Geschicklichkeit die Operation ausgeführt hatte, sank schlaff an seiner Seite nieder. Dennoch arbeitete sein Gehirn mit peinlicher Schärfe; blitzschnell zogen ihm die Gedanken durch den Kopf. Mit blendender Klarheit tauchte die Vergangenheit aus lachendem Sonnenglanz auf. In grellen Umrissen spiegelte sich das trostlose Bild der gegenwärtigen Stunde in seinem Geiste wieder. Doch aus lichtlosen Augen, in trübes Dunkel gehüllt, blickte ihm die Zukunft entgegen. Es wurde ihm öd' in der Brust. O Gott, Marie!

Er hatte ihren Eintritt nicht wahrgenommen. Jetzt sah er sie wenige Schritte entfernt zu Häupten des Bettes stehen. Allein als sei eine unsichtbare Scheidewand bergeshoch zwischen ihnen aufgethürmt, über die hinüberzufliegen ihrer Seele die Flügel versagten, stand die Braut fremd neben dem Bräutigam. Kein leiser Druck der Hand, kein Blick in die mit sehnsüchtigem Verlangen auf sie gerichteten traurigen Augen des Freundes. Empfand sie seine Nähe nicht? War der Lebende gänzlich vor der Todten zurückgetreten? Fast schien es so.

Die Augen mit seltsam erloschenem Blick auf das Gesicht der Schwester geheftet, die Arme lässig am Körper niederhängend, verharrte Marie in unnatürlicher Ruhe, in das Anschauen des stillen Antlitzes versunken, das über Leid und Lust erhaben auf dem Kissen ruhte. Dann versagten die zitternden Glieder ihr den Dienst. Sie sank neben dem Lager in die Knie und leise, mit einer zaghaften Bewegung, als fürchte sie, das schlafende Kind zu stören, bettete sie ihr Haupt neben dem blonden Köpfchen, das sich unzählige Male liebend an ihr Herz geschmiegt hatte. Kein Laut regte sich im Zimmer. Nur eine Libelle, die von dem Wetter verjagt, ihren Weg durch das geöffnete Fenster genommen hatte, zog schwirrend ihre Kreise und mit eintönigem Geräusch plätscherte ein starken Regen auf die dürstende Erde hernieder.

Schreiens ist die Spionenangst der „Nowoje Wremja" immer noch nicht beseitigt, der Spott, mit dem dies Verhalten eines leitenden russischen Preßorganes in der ganzen Welt aufgenommen wurde, hat es nicht gerührt, das Blatt fährt fort, das russische Reich vor den Offizieren zu retten, die sich eben mit dem russischen Sprachschatz und der nicht zu überwältigenden Aussprache russischer Consonanten herumschlagen. Diesen Offizieren ist denn auch eine Art von Vertheidiger in der Petersburger „Nowosti" aufgestanden, allein damit ist die Sache noch schlimmer geworden. Die „Nowosti" hatten geschrieben:

„Ohne Zweifel erleichtert einer „Invasionsarmee" die Kenntniß der Sprache des Feindeslandes die Sache in gewissem Grade; aber selbst wenn auch diese Kenntniß sich über die ganze Masse der Armee ausdehnen würde, so wäre dadurch noch lange nicht der Erfolg verbürgt. Man braucht sich blos dessen zu erinnern, wie schwer es uns fiel, manches Mal zu hören, wie man uns in der uns verwandten Sprache der „Bratuschki" (der Bulgaren) ein Stück Brod oder ein Huhn abschlug; positive Nachrichten aber von ihnen über den Feind zu erhalten, war bisweilen in jeglicher Sprache unmöglich. Wenn nun aber gar dieser Sprachkenntniß nur Wenige sich erfreuen: die höheren Befehlshaber, die Generalstabsoffiziere und der Colonnenführer, dann wird, der Vorzug erst recht ein illusorischer. Es wird ganz einerlei sein, ob der Führer eines preußischen Ulanen-Pikets sich in einem Dörfchen der Sprache Goethe's bedient oder des reinsten Russisch, „die Starostscha Wsilissa" (die „Starosten-Frau Wassilissa"; eine Reminiscenz an den Krieg von 1812, im Tolstoi'schen Roman „Krieg und Frieden") wird ihn als einen „verfluchten Nemez" und „Bassurman" begrüßen. Und dieselbe Wassilissa wird bei der ersten, besten Gelegenheit den „rothen Hahn" auf die Dächer setzen und zur Heugabel greifen.

Wenn Rußland, gleich euch Pseudopatrioten, im Stande wäre, sich durch anderthalb Dutzend deutscher Lieutenants gefährdet zu glauben und ihnen den Zutritt zu versagen, aus Furcht, daß sie am Ende Invasionswege auskundschaften könnten — glaubt nur, Deutschland hätte dann schon vor 15 Jahren uns den Krieg erklärt!"

Gegen diesen Artikel rücken nun die Strategen der „Now. Wremja" vor; sie entdeckten in dem Troizki-Kloster eine „strategische Position", für deren demnächstige Occupirung die Preußen bereits besorgt sind. Aus dem Artikel der „Now. Wremja" hebt die „Volksztg." folgende Stelle hervor:

„Warum sollten denn die Deutschen z. B. unter Anderem nicht auch den Fall ins Auge gefaßt haben, daß ihre Armee, wenn die russische sich weiter ostwärts concentriren sollte, vielleicht bei Moskau überwintern müßte? Warum sollten sie nicht eine Rückzugslinie studiren, die südlicher gelegen wäre, als die Invasionsstraße? Dann würde die Position im Troizki-Kloster eine sehr treffliche sein und will darum studirt werden."

* [Zu den Ausweisungen.] In diesen Tagen kam in Warschau eine deutsche Familie an, welche unter eigenthümlichen Verhältnissen ausgewiesen war. Der Familienvater ist der Sohn eines Deutschen, welcher vor ca. 40 Jahren Besitzer einer Fabrik in Lodz war, der Form wegen das russische Unterthanenrecht annahm, und dann, nachdem er Vermögen erworben, nach Berlin mit russischem Passe zurückkehrte. Er ließ seinen Sohn, welcher damals 5 Jahre alt war, Berliner Schulen besuchen und im preußischen Heere dienen. Der Sohn gründete alsdann in Berlin einen eigenen Hausstand und nahm an dem Kriege 1870/71 thätigen Antheil; er zeichnete sich in diesem Kriege aus, wurde schwer verwundet und erhielt das eiserne Kreuz. Da erhielt er die polizeiliche Aufforderung, als „Pole" die deutschen Lande zu verlassen. Vergeblich waren seine Einwendungen, daß er kein Pole sei, die polnische Sprache gar nicht kenne und evangelisch sei; es half Alles nichts, der Ausweisungsbefehl wurde aufrecht erhalten, und in diesen Tagen traf der Ausgewiesene sammt Familie in Warschau ein. (Voss. Ztg.)

* [Das preußische Abgeordnetenhaus] hat bis zum vorigen Jahre 1 030 854 M. an Reparaturen gekostet. Jetzt treten noch weitere Reparaturkosten in Höhe von 68 000 M. hinzu. Um diesen Preis hätte man nahezu ein neues Gebäude herstellen können, welches weniger gesundheitswidrig ist, als das bisher in Gebrauch befindliche und in allen Theilen unzulängliche Haus.

* [Höherer Schutzzoll für Cigarren.] Nachdem verschiedene Versuche, für den inländischen Tabak einen höheren Schutzzoll, als er im Gesetz vom 16. Juli 1879 festgesetzt ist, zu erlangen, gescheitert sind, machen sich jetzt auf einem anderen Gebiete, unter den Tabak-Interessenten, schutzzöllnerische Gelüste geltend. Die „Deutsche Tabak-Zeitung" bringt in ihrer neuesten Nummer einen ihr von einer Anzahl von Cigarren-Fabrikanten zugegangenen Artikel, in welchem ein höherer Schutzzoll für die Cigarren gefordert wird.

* [Gegen das Geheimmittelwesen.] In einer an die Landräthe im Regierungsbezirk Breslau gerichteten Verfügung des Regierungspräsidenten ergeht die Weisung, das Geheimmittelwesen durch Aufklärung des Publikums zu bekämpfen und eventuell gegen die Geheimmittelfabrikanten das Strafverfahren einzuleiten. Die bezügliche Verfügung knüpft an die zur Unterdrückung des immer mehr um sich greifenden Geheimmittelwesens seitens des Polizeipräsidiums zu Berlin unternommenen Schritte an, die für Berlin selbst ein recht günstiges Ergebniß geliefert, andererseits aber zur Folge gehabt hätten, daß die in Berlin fast kontrolirten Geheimmittelverfertiger und deren Agenten den Vertrieb ihrer Mittel in die Provinzen verlegen und daselbst das Publikum auszubeuten versuchen. Es erscheine demnächst zweckmäßig, daß die bezüglichen Bekanntmachungen des kgl. Polizeipräsidiums zu Berlin auch im Regierungsbezirk Breslau zur öffentlichen Kenntniß gebracht würden. Ferner sollen die etwa ausgebotenen und dem Publikum angepriesenen Geheimmittel nach Maßgabe des in Berlin geübten Verfahrens auf ihren wirklichen Werth, ihre Zusammensetzung und die Bedeutung ihrer Wirkung mit Berücksichtigung des Vorlebens des Verfertigers durch einen geeigneten Sachverständigen, soweit sich Gelegenheit darbietet, dort untersucht und das Ergebniß dieser Prüfungen nach Breslau mitgetheilt werden, damit je nach dem Ausfall der Untersuchung die erforderliche Bekanntmachung durch das Breslauer Amtsblatt, sowie eine Belehrung und Warnung des Publikums erfolgen könne. In geeigneten Fällen soll die strafrechtliche Untersuchung angeregt werden.

* [Rogozinski], der bekannte polnische Afrikareisende, hielt sich vor Kurzem, wie dem Lemberger „Przeglad" mitgetheilt wird, in Wien in Angelegenheit seiner Beteiligung in Kamerun und Fernando Po auf. R. wird sich nach Frankreich begeben, um sich mit seinem Gremmachbarn wegen Einführung von Arbeitern zu verständigen, und alsdann nach London reisen. Er hofft, daß das neue englische Cabinet nicht, wie Gladstone, Kamerun den Deutschen als „Beute" herausgeben werde. Die Pläne Rogozinski's in Betreff seiner Beteiligungen hängen davon ab, welchen Standpunkt das foreign office einnimmt, und er rechnet auf die Unterstützung des früheren Consuls in Kamerun, welcher gegenwärtig in London seinen Sitz hat; denn das dortige deutsche Territorium ist Rogozinski unzugänglich. In Liverpool wird Rogozinski den Sohn eines der mächtigsten Kaziken besuchen, welchen ihm dessen Vater anvertraut hat, damit derselbe in Europa alles Erforderliche lerne, um „sich gegen die Deutschen zu vertheidigen". Der Knabe ist im College untergebracht und hat schon soviel gelernt, daß er an Rogozinski Englisch schreibt. So erzählt der Lemberger „Przeglad".

* [Unanfechtbare Policen.] Die von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig kürzlich einberufene Generalversammlung hat die Bestimmungen über die Unanfechtbarkeit ihrer Policen nach fünfjährigem Versicherungsbestande in der dem Verlangen des preußischen Ministers des Innern entsprechenden Formulirung angenommen, in Folge dessen wissentlich unrichtige Declarationen aus dem Unanfechtbarkeitsprincip ausscheiden. Dagegen hat sie im Uebrigen an dem von dem preußischen Minister selbst gebilligten Unanfechtbarkeits-Princip festgehalten, so daß nach fünfjähriger Versicherungsdauer nicht betrüglich falsche Declarationen, Selbsttödtung des Versicherten, Tod desselben durch Duell oder Fahrlässigkeit, Berufsänderung u. s. w. auf die Verpflichtung der Gesellschaft zur Zahlung der vollen Versicherungssumme ohne Einfluß bleiben.

ac. [Deutsche und englische Concurrenz in Rußland.] Ueber die Concurrenz der Deutschen und Engländer in Rußland schreibt der britische General-Consul in Kiew, Rußland, in seinem Consularberichte:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Handel in landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen nach hier groß ist und viel davon aus England kommt. Aber er könnte noch viel bedeutender sein, wenn unsere Fabrikanten sich die Bedürfnisse des Landes mehr angelegen sein lassen wollten. So sind z. B. die aus England hier her kommenden Pflüge bei weitem zu schwer für den leichten Boden. Man hat die englischen Fabrikanten, leichtere anzufertigen, aber sie kümmerten sich nicht darum, und es waren unsere Landsleute daher gezwungen, passendere Pflüge in Deutschland oder sonstwo zu bestellen. Aehnliches könnte man auch von anderen Artikeln anführen. Unsere Fabrikanten ignoriren die Wünsche der Consumenten, und folglich bekommen andere Länder nach und nach die Lieferungen. Eine Gesellschaft Berliner Kapitalisten hat für die Summe von 240 000 Lstr. einen Wald von 180 000 Morgen angekauft mit dem Rechte, denselben während der nächsten 30 Jahre abzuholzen. Die Anzahlung betrug 120 000 Lstr. und erstreckt sich diese Zahlung über alle 20 Jahre des Vertrages. Dieses ausgezeichnete Geschäft hätten ebenso gut Engländer machen können, wenn sie das Beispiel der Deutschen befolgten und Agenten aussenden würden, um sich nach solchen Dingen umzuschauen."

* [Deutschland und Port Lazarew.] Eine Mittheilung in der „Pol. Corr.", welche in die englischen Zeitungen übergegangen und auch hier bemerkt worden ist, sagt, das englische Auswärtige Amt wende der russischerseits beabsichtigten Besitzergreifung von Port Lazarew auf Korea große Aufmerksamkeit zu; es sei der englischen Regierung aber an einer gesetzlichen Handhabe fehle, um gegen eine Besetzung des genannten koreanischen Hafens Einrede zu thun, so sei dieselbe mit Erfolg bemüht, China zum Widerstand gegen diese Handlung zu bestimmen. Einem in Londoner diplomatischen Kreisen verbreiteten Gerücht zufolge solle auch Deutschland der Regierung von Korea seine guten Dienste angeboten haben, und man gebe sich deshalb in England der Hoffnung hin, Rußland werde angesichts dieser Schwierigkeiten seinen Plan vorläufig aufgeben. — Dem entgegen kann man, was Deutschland angeht, derselben Zeitung melden, daß die deutsche Regierung weder von der Besitzergreifung Port Hamiltons durch England noch von den etwanigen Absichten Rußlands auf Port Lazarew irgendwelche amtliche Kenntniß erhalten und daher auch keinen Anlaß gehabt hat, sich darüber zu äußern.

* [Der deutsch-türkische Handelsvertrag.] Das Bureau Reuter meldet aus Konstantinopel: Der deutsche Botschafter, Herr v. Radowitz, hat Said Pascha benachrichtigt, daß die für den Abschluß eines türkisch-deutschen Handelsvertrages ernannten Delegirten nunmehr ihre Instructionen empfangen haben. Man glaubt, die Unterhandlungen werden in Kurzem wieder aufgenommen.

* [Die bairischen Ultramontanen.] Der bairische Landtagsabgeordnete Dr. Rittler, welcher schon längere Zeit, obwohl er ultramontaner Katholik ist, dem Treiben der Münchener Clubpatrioten entgegen war, hat am Sonntag seinen Wählern in Berchtesgaden in längerem Vortrage Rechenschaft erstattet. Dem Berichte der „M. A. Z." über diesen Vorgang entnehmen wir das Folgende:

„Auch einem „liberalen Ministerium" gegenüber muß man Gerechtigkeit walten lassen. Da ist die Politik von Fall zu Fall am Platze. Mit dem Hausknechtston lassen sich keine politischen Eroberungen machen. Sie kennen den Grund unserer Befürchtungen wie den Grund unserer Hoffnungen. Der Grund unserer Befürchtungen ist die Verwirrung im katholischen Lager. Ich bin gegen die Verwirrung, gegen den Unfrieden und für den Frieden. Grund unserer Hoffnung ist nächst Gott und der Treue des baierischen Volkes unser erhabener Prinzregent. Er ist der Hoffnungsanker Baierns, das leuchtende Gestirn, welches am Himmel unseres Vaterlandes aufgegangen ist. Haben Sie die Worte vernommen, die Se. königliche Hoheit vom Thronsaal herab gesprochen? Sie sind noch nicht verklungen in unseren Ohren. „Schutz der Religion und Friede unter den Confessionen"; was wollen wir mehr? Und der Prinz-Regent ist ganz der Mann, seinen Worten Nachdruck zu verleihen und deren Erfolg zu sichern. „Treue gegen das Reich und gewissenhafte Einhaltung der Verträge." Das wünschen auch wir als treue Baiern und treue Deutsche. „Pflege der wirthschaftlichen Interessen des Landes." Wir haben so ein ganzes Programm, das auf der Fahne des Prinz-Regenten steht, und das ist auch unser Programm. Es genügt uns, und seine Erfüllung befriedigt alle unsere Wünsche. Ich bitte Sie, dieser Gesinnung dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie mit mir so laut, daß es in allen Bergen widerhallt, in den Ruf einstimmen: Seine königliche Hoheit, der Prinz-Regent Luitpold, lebe hoch! hoch! hoch!"

Die Versammlung stimmte lebhaft ein und begleitete die Rede mit Beifallsrufen und Händeklatschen. Nach dem Vortrage des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, an Se. königl. Hoheit folgendes Huldigungstelegramm abzusenden:

„Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Luitpold, des Königreichs Baiern Verweser. Hinterstein, Hindelang. Die um ihren Landtagsabgeordneten Dr. Rittler in einer politischen Versammlung vereinigten Männer des Marktes und Bezirkes Berchtesgaden bringen Ew. königlichen Hoheit und dem ganzen königl. Hause namens des gesammten Berchtesgadener Landes in tiefster Ehrfurcht ihre Huldigung mit der ergebensten Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit dar. (gez.) Im Auftrage: Kirchmayr, Bürgermeister."

Die Bemühungen der „Germania", die gesammten bairischen Clericalen in ihr Fahrwasser hinüberzuführen, sind, wie auch hieraus hervorgeht, nicht von Erfolg gekrönt gewesen.

Hannover, im August. Die welfische Partei hat vor einigen Tagen eines ihrer treuesten Mitglieder, den Majoratsherrn Geh. Rath und hannoverschen Kammerherrn Grafen von der Decken-Ringelheim, durch den Tod verloren, der als erbberechtigtes Mitglied der ersten hannoverschen Adelskammer alle Maßregeln der damaligen hannoverschen Regierung gut hieß, die Verfassungsbrüche billigte und niemals von seiner antipreußischen Gesinnung ein Hehl machte.

* **Aus Sachsen**, 17. August, schreibt man der „Voss. Ztg.": In den meisten Vororten Leipzigs finden schon seit Jahren die Gemeinderathssitzungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, weil man befürchtet, daß bei öffentlicher Behandlung der Ortsangelegenheiten die Socialdemokratie vielfach Gelegenheit haben werde, den oder jenen Vorfall agitatorisch auszubeuten. Neuerdings ist abermals eine Petition des Lokalvereins zu Neustadt bei Leipzig, welcher um Einführung der Oeffentlichkeit nachgesucht hatte, abschläglich beschieden worden, und zwar hat die Leipziger Amtshauptmannschaft diesen ablehnenden Bescheid merkwürdiger Weise damit motivirt, daß ein Nutzen öffentlicher Gemeinderathssitzungen für die Verwaltung und Wohlfahrt der Gemeinde nicht ersichtlich sei.

* **In Mannheim** stellte die Garnison am 17. d. die ersten Versuche mit dem neuen Repetirgewehr an.

England.

ac. **London**, 17. Aug. In Belfast ist seit dem blutigen Kampfe zwischen Protestanten und Katholiken in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Ruhe nicht weiter gestört worden. Die Behörden, denen die Aufrechthaltung der Ordnung obliegt, sind jetzt wachsamer als je, und der immer acuter werdende Religionshaß zwischen den zwei Secten, der sich, wenn es nicht zu Massenkrawallen kommt, in vereinzelten Angriffen auf die Person kundgiebt, macht auch die größte Wachsamkeit von Nöthen. In verflossener Nacht patrouillirten ohne Unterbrechung Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen in den Straßen, während auf Anordnung des Magistrats die Schankwirthschaften schon um 5 Uhr Abends geschlossen wurden. Der in Belfast herrschende aufrührerische Geist scheint andere Orte angesteckt zu haben. So wird aus Dunganon ein Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Protestanten gemeldet. Erstere hielten mit klingendem Spiel einen Umzug durch die Straßen. Im protestantischen Viertel wurden sie mit Steinen beworfen, worauf sich ein Krawall entspann, den die Polizei nur mit Mühe unterdrückte. Die Nationalisten brachten auf ihrem Umzuge Hochs auf „Homerule" und Pereats auf die Königin aus. Dies mißfiel den Protestanten, die ihnen den Durchmarsch durch ihr Quartier verweigerten. In dem entstehenden Handgemenge wurden mehrere Personen verwundet. Ein Nationalist wurde mit einem Messer in seiner Hand verhaftet. Ruhestörungen ereigneten sich gestern auch in Lurgan. Dieselben entstanden im katholischen Quartier. Als die Polizei einschritt, wurde dieselbe mit Steinwürfen empfangen und derartig bewältigt, daß Truppen requirirt werden mußten, welche auf die Aufrührer Feuer gaben.

Mr. **Parnell** veröffentlicht in den Morgenzeitungen eine Aufforderung an die irische parlamentarische Partei, sich vollständig bei der Sitzung des Parlaments am Donnerstag Morgen einzufinden „in Anbetracht der Bedeutung und Dringlichkeit der vorliegenden öffentlichen Angelegenheiten". Das Dubliner „Freemann's Journal" erblickt in diesem Schreiben ein Zeichen, daß die Politik der Irländer nicht in einem „laissez-faire" bestehen wird. Irland kann nicht warten, bis es den Ministern beliebt. Um gar nicht vom Belfaster Aufruhr zu reden, ist die Lage der Farmer höchst beunruhigend. Die Pacht kann nicht voll bezahlt werden. Was will die Regierung dem gegenüber thun? Lord Salisbury erklärt, daß das gemeine Gesetz mit fester Hand durchgeführt werden soll — das Gesetz der Exmission? Er sollte gezwungen werden, mit deutlichen Worten zu sagen, was er in Betreff der argrarischen Schwierigkeit zu thun gedenkt. Ebenso räthlich wäre es, mitzutheilen, welche Politik an Stelle der „Handschellen und Manitoba" treten soll.

* Ein Gerücht besagt, dem „B.-C." zufolge, daß Parnell, der Führer der irischen Fraction im englischen Unterhause, zur römisch-katholischen Kirche übertreten wolle. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes bleibt abzuwarten. Bisher haben die Iren immer auf Parnell's protestantischer Confession gepocht, indem sie bestritten, eine im eigentlichen Sinne katholische Partei zu sein.

Serbien.

* [Kriegsrüstungen.] Der Wiener Correspondent des „Daily Telegraph" berichtet über die Kriegsrüstungen Serbiens Folgendes: „König Milan wird, wie ich höre, in Kurzem eine Erholungsreise antreten. Da er Wien zu besuchen gedenkt, so ist sein Ziel ohne Zweifel eins der österreichischen Länder. Auch sein Premierminister, Herr Garashanin, begiebt sich auf Reisen, so daß gegenwärtig wenigstens der Friede von serbischer Seite nicht gestört werden wird. Die officielle Telegraphen-Agentur veröffentlicht eine Depesche aus Belgrad, worin die serbischen Rüstungen lächerlich gemacht und die Gerüchte davon bulgarischer Bosheit zugeschrieben werden. Es liegt jedoch noch eine andere Version vor, wonach die Thatsache, daß Serbien rüstet, nicht geleugnet, aber als Ursache die pan-bulgarische Agitation, welche altserbisches Gebiet wünscht, angegeben wird. Es ist schwer zu sagen, wie viel Wahres daran ist, aber so viel ist gewiß, daß das gegenseitige Vertrauen zwischen Serbien und Bulgarien nur beschränkt ist und Beide sich für jede Eventualität bereit zu halten wünschen. Von den Absichten der Großmächte wissen sie wenig, haben aber die vage Idee, daß sich binnen Kurzem etwas ereignen könne, worin sie eine Rolle spielen würden. Einer traut dem Andern nicht, und Beide sind bereit, sich auf einander zu stürzen, mag auch gerade so wenig Grund dazu vorliegen wie vor 11 Monaten. Während der Abwesenheit König Milan's und seines ersten Ministers wird wohl Waffenstillstand herrschen und steht nur zu wünschen, daß Beide recht lange Ferien nehmen."

Aegypten.

Cairo, 16. August. Gestern griffen die Rebellen plötzlich die Vorposten in Wady Halfa an, aber sie wurden zurückgeschlagen, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 17. August. Die Pforte hat, wie man der „Frankf. Ztg." meldet, die Statthalter von Siwas, Koniah und Damaskus beauftragt, die Einberufung der Redifs behufs rascher Completirung des zweiten Armeecorps in Macedonien zu beschleunigen, theilweise in Folge der serbischen und bulgarischen Rüstungen, theilweise wegen der Ueberhandnahme des Räuberwesens in Macedonien und Tracien, wo einem Telgramm des Gouverneurs von Janina gemäß der griechische Metropolit von Elasona von Briganten in die Berge geschleppt worden. Die Pforte glaubt, die griechische Regierung begünstige die Räubereinfälle. — Laut Philippopeler Nachrichten droht seit acht Tagen eine Ausdehnung der Waldbrände auf türkischem Territorium in der Nähe von bulgarischem Gebiete. Die bulgarische Regierung hat die Pforte gebeten, Maßregeln dagegen zu ergreifen. — In Stambul sind mehrere Ulemas verhaftet worden, weil sie die Ansicht aussprachen, daß der Sultan den vom Zaren geschenkten Zobelpelz nicht hätte annehmen sollen.

Rußland.

* Ein niedliches Cultur-Sittenbild auf Krementschug erzählen russische Blätter in dem Folgenden: Dieser Tage entspann sich in einer lüderlichen Wirthschaft in Krementschug eine arge Schlägerei zwischen Polizisten und Soldaten der Garnison. Die Polizisten waren beim Patrouilliren nach 9 Uhr Abends in jenes Haus gekommen und hatten dort eine Soldatenpatrouille angetroffen. Die Polizisten gaben den Soldaten zu verstehen, daß sie nach 9 Uhr Abends sich nicht außerhalb der Kaserne aufhalten dürften, und jene, die sich durch diese Bemerkung beleidigt fühlten, verließen das Haus, um bald darauf, 12 Mann hoch, mit einem Feldwebel an der Spitze, in dasselbe wieder einzudringen und die Polizisten auf die Straße zu setzen. Hier wurden sie mißhandelt, bis es einem der Polizisten gelang, Hilfe vom benachbarten Polizeigebäude zu holen. Die Polizisten zogen nun blank und hieben auf die Soldaten ein. Der Feldwebel ließ aber sofort die ganze Kasernenwache, 30 Mann, herbeirufen und diese griffen nun mit aufgepflanztem Bajonet an. Es entspann sich jetzt ein fürchterliches Handgemenge, wobei die Polizisten den Soldaten mehrere Gewehre abnahmen und mit diesen auf ihre Gegner einhieben. Der ungleiche Kampf endete mit der Flucht der Soldaten, von denen einige schwer verwundet worden waren, während 12 andere leichtere Verletzungen davontrugen. Die Polizisten wurden bis auf einen sämmtlich schwer verwundet, einige hatten Bajonetstiche in den Leib erhalten. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und der Feldwebel sowie mehrere Untermilitärs in Arrest abgeführt.

Warschau, 18. Aug. Die „Gazeta Warszawska" meldet: 54 deutsche an der Wirballener Eisenbahn angestellte Beamte seien aus Rußland ausgewiesen worden. (K. H. Z.)

China.

ac. [China und die Union.] Der Correspondent der „Newyork Tribune" in Camon schreibt, daß sich der Chinesen eine tiefe und weitgehende Erbitterung über die ihren Landsleuten in Amerika zugefügten Gewaltthaten bemächtigt hat. Chinesen, in China lebende Ausländer, Amerikaner und Europäer sind alle der gleichen Meinung, daß die Nationalehre Amerikas befleckt wurde, indem es sich weigerte, gerechte Schadenersatzansprüche gelten zu lassen. Die gegenwärtige Haltung der Bundesregierung in Washington schädigt die amerikanischen Interessen in China empfindlich. Die Engländer und Deutschen, welch Letztere bedeutenden Einfluß gewonnen haben, ergreifen die Gelegenheit, den bisher in amerikanischen Händen befindlichen Handel an sich zu reißen. Es wird zum großen Theil davon abhängen, wie Amerika jetzt handelt, welchen Antheil amerikanische Fabrikanten an der in China beschlossenen Erschließung der Hilfsquellen des Landes erhalten. Eisenbahnen sollen gebaut und Bergwerke sollen eröffnet werden und amerikanische Fabrikanten werden bei den Lieferungen für dieselben unberücksichtigt gelassen

---

„Marie", sagte Karl. „Um Gott! Die Krankheit ist ansteckend. Stehe auf!"

Sie regte sich nicht. Da legte er ihr mit zwingender Geberde die Hand auf die Schulter. Mit einer schaudernden Bewegung entzog sie sich seiner Berührung.

Aus ihres Bräutigams Antlitz wich jede Spur von Farbe. Ein dumpfes Gefühl der Bitterkeit wallte in ihm auf. Allein er bezwang sich. Seine schonende Liebe verzieh ihrer Schwäche.

„Marie", bat er mit weicher Stimme, „komm zu mir! An meinem Herzen weine Dich aus, Geliebte!" Und er breitete ihr die Arme entgegen.

Der Herzenston seiner Stimme drang durch ihre verstörten Sinne in ihr Gemüth. Sie erbob sich. Es war, als wollte sie ihm, der sich ihr nicht näherte, um keinen Zwang auf sie auszuüben, einen Schritt entgegen thun. Aber eine unbezwingliche Macht fesselte ihren Fuß an den Boden. War es, weil die Hand der Schwester, die sie im Aufstehen gestreift hatte, den warmen Trieb ihres Innern erstarrte? Krampfhaft klammerte sie sich an den Pfosten des Bettes. Mit scheu abwehrender Gebäude schüttelte sie das Haupt.

„Marie", flehte er noch einmal und noch eindringlicher als vorhin. „Bedenke! Laß uns unsere Trauer gemeinsam tragen!"

Sie kämpfte mit sich. Ein qualvoll bitteres Schluchzen entrang sich ihrer Brust. „Ich kann nicht, Karl!" klang es wie ein Hauch von ihren Lippen.

Als hätte ihn ein Schlag von unsichtbarer Hand getroffen, wich er zurück. Denn deutlicher noch als die geflüsterten Worte sprach der klaglos trauernde Blick der großen Augen, daß ihr das Leid um das Kind ihres Herzens allein tragen müsse, es nicht mit dem theilen könne, unter dessen Händen es verschieden war.

Tiefes Schweigen herrschte in dem Gemach. Abgewendet von einander standen die beiden so eng Verbundenen. Bleich und finster starrte Karl in den Regen hinaus. „Ist dies die Liebe, die nicht wankt noch weicht?" fragte er sich mit bitterem Lächeln. „Die Liebe auf Leben und Tod? Und sie richtet, ohne gehört zu haben?" Doch nur wenige Minuten. Dann wich der herbe Erbarmen mit der Geliebten jede Regung des gekränkten Ich in der Brust dieses wahrhaften Menschen zurück. Ueber Gesunde milde, über Kranke garnicht zu urtheilen, hatte der humane Arzt als Lebensregel auf sein Panier geschrieben. Und ist nicht der Geist, dessen Körper leidet? Das schöne Vertrauen zog in ihn ein, daß nur der augenblicklichen Trübung, die Marien's seelische und geistige Kräfte verschleierte, ihre Liebe siegreich hervorgehen werde.

Marie war in einen Stuhl gesunken. Sie lauschte auf die anklagende Stimme in ihrem Innern, die mit herbem Vorwurf sprach: „Sieht jener Mann dort wie ein Schuldiger aus? Sie ein unschuldig Geduldiger vielleicht, aber doch wie ein Schuldiger? Leuchtet nicht von seiner Stirn das Bewußtsein erfüllter Pflicht? Und wenn dem das anders wäre — ist er nicht der Freund Deines Herzens? Und ist die Liebe, die da Alles trügt, Alles duldet und Alles verzeiht, nur ein Schemen? Soll sie ewig ein leeres Wort bleiben? Sich nie in die freudige That umsetzen?"

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. In engherziger Selbstsucht hatte sie kein befreiendes Wort für den geliebten Mann gefunden. Große Thränen rieselten langsam über ihre blassen Wangen, den Krampf lösend, der ihr Seelenleben gefangen hielt. Stark und frei, mit mächtigem Flügelschlag das Gemmniß überwindend, das ein selbstsüchtiges Empfinden ihm in den Weg geschleudert, regte sich die gebundene Liebe in ihr.

Sie erhob sich. Gesenkten Hauptes trat sie zu dem Freunde, küßte demüthig seine Hand und flüsterte leise: „Vergieb". (Forts. folgt.)

werden, wenn keine Aenderung in der Behandlung der Chinesen in den Vereinigten Staaten eintritt. Die amerikanischen Kaufleute in Hongkong und Canton wissen die Tragweite dann sehr wohl zu würdigen und weisen darauf hin, daß die vergleichsweise kleine Summe, um die es sich handelt, schließlich einen ungeheuren Verlust zur Folge haben werde.

Sollte sich die Vereinigte Staaten-Regierung direct weigern, Schadenersatz zu leisten, so wird es mit dem amerikanischen Einfluß für lange Zeit vorbei sein und die chinesische Regierung wird gegen die Einfuhr amerikanischer Producte Schritte ergreifen, worunter die Vereinigten Staaten am meisten leiden werden.

Afrika.

Durban, 16. Aug. Die Goldentdeckungen erregen überall in der Colonie das größte Interesse. Neue Entdeckungen werden von verschiedenen Punkten gemeldet und herrscht ein großes Speculationsfieber. Die Presse räth zur Vorsicht. Der gesetzgebende Rath von Natal hält am 7. September eine Sitzung. Die Wähler sind im Allgemeinen für Ausdehnung des Gebiets und Erweiterung der Eisenbahnen und verurtheilen die Vorlagen der Regierung. Im Transvaal haben Kämpfe bei Zoutpansberg stattgefunden. Die Regierung hat Truppen hergeschickt, um der Sache ein Ende zu machen. Der Volksraad hat sich vertagt. Die Boers im Zululand haben erklärt, nicht einen Zoll Gebiet aufgeben zu wollen.

— 17. Aug. Eine Anzahl Boers, welche, vom Innern kommend, in Vryburg eintraten, berichten, daß Lieutenant Bechell und ein bechuanischer Polizist auf der Jagd in ruchloser Weise von Kaffern ermordet wurden.

Amerika.

HZ. **Newyork**, 7. August. Zu den wenigen vernünftigen Gesetzvorlagen, welche der Congreß in dieser Session angenommen hat, gehört auch diejenige betreffs Reconstruction der Flotte. Die Bill bewilligt Geld zum Bau von zwei Panzerschiffen, einem Kreuzer und einem Torpedo-Boote erster Klasse. Da auch der letzte Congreß bekanntlich zum Bau von zwei Kreuzern und zwei Kanonenbooten autorisirt hat und ferner die schon vor langer Zeit in Angriff genommenen Monitors vollendet werden sollen, wird, mit Hinzurechnung des fertiggestellten „Dolphin" und der ihrer demnächstigen Vollendung entgegengehenden Stahlkreuzer „Atlanta", „Chicago" und „Boston", unsere Flotte in nächster Zeit um zwei Panzerschiffe, sechs Stahlkreuzer, zwei Kanonenboote, ein Torpedo- und ein Depeschenboot sowie fünf Monitors vermehrt werden. Da wir in der gegenwärtigen Administration des Marine-Departements eine Garantie dafür besitzen, daß die neuen Kriegsschiffe aus dem besten Material und nach den zweckmäßigsten und neuesten Plänen werden hergestellt werden, so wäre endlich der Anfang damit gemacht, dem Lande eine seiner Machtstellung würdige Flotte zu geben. Freilich ist dies immer erst der Anfang, doch werden andere Congresse hoffentlich in dieser Beziehung in die Fußtapfen ihrer Vorgänger treten und das Werk der successiven Reconstruction unserer Kriegsflotte fortsetzen.

Hand in Hand mit dem Schaffen einer brauchbaren Flotte sollte die Verstärkung der Küsten- und Hafen-Befestigungen gehen. Allgemein hatte man erwartet, daß der Congreß eine liberale Bewilligung für diesen Zweck machen würde, namentlich, da der soeben dahingeschiedene Ex Gouverneur Tilden noch wenige Tage vor seinem Tode an seine Partei-Genossen im Repräsentantenhause ein officielles Schreiben (das letzte Schriftstück von der Hand des todten Staatsmannes) gerichtet, in welchem er den Congreß dringend ermahnte, der öffentlichen Meinung, welche peremptorisch liberale Bewilligungen für die Verbesserung unserer Küstenvertheidigung verlangte, entgegenzukommen. Trotzdem Herr Tilden mit dieser Mahnung vollständig Recht hatte und obwohl die Mitglieder des Congresses dies auch sicherlich einsahen, ist die betreffende Bill, die sogenannte Fortifications-Bill, nicht angenommen worden. Es ist dies umsomehr zu bedauern, da wir unbedingt neue Geschütze für die ihrer Vollendung nahen sowie für die demnächst zu erbauenden neuen Kriegsschiffe brauchen und die Herstellung solcher Geschütze, welche bekanntlich in den Vereinigten Staaten angefertigt werden sollen, lange Zeit erfordert.

Anstatt für einen derartigen praktischen Zweck Geld zu bewilligen, hat der Congreß in wahrhaft verschwenderischer Weise Millionen für die angebliche Verbesserung von Flüssen und Häfen ausgeworfen. Anfangs schien es, als ob auch betreffs dieser Bill keine Einigung zwischen den beiden Häusern des Congresses erzielt werden würde, da der Senat die Bewilligung auf die kolossale Summe von beinahe 19 000 000 Doll. hinaufgeschraubt hatte. Schließlich indessen, nach längeren Verhandlungen, durch welche die Vertagung des Congresses um mehrere Tage hinausgeschoben wurde, kam es zu einem Compromiß und es wurde der zu bewilligende Betrag auf 14 473 900 Doll. festgesetzt. Der Präsident hat die Bill unterzeichnet, indessen erklärt, er würde dies mancher anstößiger Posten in derselben wegen nicht gethan haben, wenn er sich nicht davon überzeugt, daß die meisten in der Bill vorgesehenen Verbesserungen an Flüssen und Häfen entschieden nothwendig seien.

ac. **Newyork**, 16. August. Aus den westlichen Staaten werden Stürme von ungewöhnlicher Heftigkeit gemeldet. In Minnesota und Dakota haben Orkane und Gewitter viel Schaden angerichtet.

Im St. Lorenz-Golf befinden sich jetzt vier amerikanische Kriegsschiffe zum Schutze der amerikanischen Fischerboote.

ac. **[Arbeiterinnenstrike.]** In der Stadt Troy, im Staate New-York, strikten kürzlich 15 000 Frauen und Mädchen. Der Strike dauerte volle zwei Monate und wäre weit eher beendigt gewesen, wenn sich die „Ritter der Arbeit" nicht hereingemischt hätten. Es lag eigentlich gar kein Grund vor zu striken, denn sowohl die Löhne wie die Arbeitszeit boten keine gerechte Ursache zu Beschwerden. Die Arbeiterinnen verdienten durchschnittlich 8 Doll. per Woche. Der Strike scheint die Folge einer Art Ansteckung gewesen zu sein, weil anderswo auch gestrikt wurde. Der unmittelbare Anlaß des Ausstandes war, daß 250 Mädchen eine Erhöhung ihres so schon hohen Lohnes forderten. Da dies nicht bewilligt wurde, so wurde der allgemeine Strike beschlossen. Da die Fabrik 125 000 Dollars wöchentlich an Löhnen bezahlt, so beträgt der Verlust der Arbeiterinnen mehr als 1 000 000 Dollars. Das Resultat war übrigens ein Sieg der Arbeitgeber, welche sich weigerten, mit den „Rittern der Arbeit" in der Angelegenheit in Verhandlungen zu treten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. August. Die Kronprinzessin wird Ende dieser Woche mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe in strengstem Incognito eine mehrwöchentliche Reise über München, Innsbruck, Trient nach Oberitalien antreten.

— Prinz Wilhelm ist heute früh aus Reichenhall in Bayreuth eingetroffen und im dortigen königlichen Schlosse abgestiegen.

— Der Reichstag wird wahrscheinlich erst wieder in der zweiten Hälfte des November zusammentreten, weil früher für ihn nicht genügendes Arbeitsmaterial fertig gestellt sein wird. Wie unser △-Correspondent erfährt, wird jetzt besonders eifrig im Kriegsministerium gearbeitet, woraus die Vermuthung neue Nahrung erhalte, daß dem Reichstag schon in diesem Jahre die Verlängerung des Militärseptennats vorgelegt werden solle.

Berlin, 19. August. Den Berliner „Polit. Nachrichten" zufolge wird auch die Reichsfinanzverwaltung für die neu zu begebenden Anleihen zu dem dreieinhalbprocentigen Zinssatz übergehen. Die Ausgabe der dementsprechenden Schuldverschreibungen ist in Kürze bevorstehend.

— Der bisherige schwedische Gesandte am Berliner Hofe, Freiherr v. Bildt, ist zum Reichsmarschall ernannt worden.

— Die „Kreuz-Ztg." tadelt es, daß, wie sie mittheilt, die Handelsfirmen, in deren Interesse die Anhissung der deutschen Flagge in den Colonialgebieten zuerst erfolgte, sich gegen das Erscheinen neuer deutscher Unternehmungen in jenen Gebieten, besonders von Industriellen, außerordentlich ablehnend verhalten. Sie suchen dieselben vermöge ihrer älteren Beziehungen von der Anknüpfung von Verbindungen, selbst wo sie selber noch keinen Verkehr unterhalten, mit Erfolg auszuschließen; infolge dessen hätten die jüngeren Unternehmen bereits große Verluste erlitten. So hätten Industrielle, die ihre Waaren und Verkaufsagenten nach den neuerschlossenen afrikanischen Gebieten sandten, infolge der ihnen von den älteren Firmen bereiteten Schwierigkeiten mit vollständigem Verlust geendet. Um ausschließende Privilegien und Privatmonopole zu schaffen, habe das Reich nicht jene Gebiete unter seinen Schutz gestellt und bedeutende Unterstützungen gewährt. Eine Wiederholung solcher Vorgänge würde die Opferwilligkeit in colonialen Angelegenheiten rasch abschwächen und die Frage in eine für die Sache selbst bedenklichen Fluß bringen, ob weitere nationale Mithilfe auf diesem nationalen Gebiete räthlich sei.

Münster i. Westph., 19. Aug. Landgerichts-Director Lutterbeck (Stendal) ist mit 32 von 34 Stimmen zum ersten Bürgermeister gewählt worden.

Brilon in Westfalen, 19. August. Zwei verheerende Brände haben gestern Abends 6 und Nachts 3 Uhr das Städtchen heimgesucht. Einige zwanzig Häuser sind eingeäschert. Der Schaden ist groß, da fast nichts versichert ist.

Zermatt, 19. August. Auf die gestern früh hier eingegangene Nachricht hin, daß infolge Wetterumschlages 2 Deutsche, 2 Italiener und 1 Engländer auf der Spitze des Matterhornes eingeschneit seien, machten sich heute 8 Uhr Morgens 3 Führercolonnen auf den Weg. Alle auf dem Matterhorn Eingeschneiten wurden gerettet und theils in die obere Clubhütte, theils hierher gebracht.

Eine andere Meldung aus Zermatt besagt: Von den vorgestern auf dem Matterhorne durch Schneetreiben überraschten 5 Personen wurde der Deutsch-Engländer Burkhardt unterhalb der Spitze todt, sein Schwager aus England oberhalb des sogenannten Sattels äußerst entkräftet aufgefunden. Beide hatten, bevor sie sich trennten, ihr Testament niedergeschrieben und in eine Felsenspalte gesteckt, wo dasselbe aufgefunden wurde.

Paris, 19. August. Der Kaiser von Rußland hat durch die russische Botschaft dem Institut Pasteurs 100 000 Francs überweisen lassen.

London, 19. August. Die heute im Parlament verlesene Thronrede enthält keinerlei Bemerkung über die auswärtige Politik. Dieselbe hebt im wesentlichen hervor, daß das Resultat der jüngsten Wahlen die von dem letzten Parlament betreffs Irlands getroffene Entscheidung bestätigte. Die Regierung werde das Budget sowie die bereits von dem vorigen Cabinet eingebrachten Creditvorlagen dem Parlamente unterbreiten. Da das Parlament zu einer Zeit zusammentrete, die sonst gewöhnlich für die Ferien reservirt sei, werde sich die Regierung auf solche Vorlagen beschränken, welche für die Fortführung des öffentlichen Dienstes während des Restes des Finanzjahres unentbehrlich seien.

Kopenhagen, 19. August. Der König von Portugal reiste heute Abend nach Malmö resp. Stockholm ab. Der König, der Kronprinz, der König von Griechenland, die Minister und das diplomatische Corps geleiteten ihn bis zum Zollhause, wo eine militärische Ehrenwache aufgestellt war.

Chicago, 19. Aug. Die irische Convention wurde gestern Nachmittag von Patrick Egan eröffnet, welcher die irischen Delegirten bewillkommnete und erklärte, von der Politik des Zwanges gegen die Iren dürfe keine Rede mehr sein; es handle sich darum, die Freiheit, wenn möglich, durch friedliche Mittel zu erstreben, wenn das unmöglich sei, auch durch andere Mittel.

Danzig, 20. August.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Haftet eine Hypothek auf mehreren Grundstücken, von denen eines zur Subhastation gelangt ist und einen Kaufpreis ergeben hat, der zur Befriedigung der Hypothek genügt, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 12. Mai d. J., der Hypothekgläubiger nicht verpflichtet, sich aus den Kaufgeldern des subhastirten Grundstücks bezahlt zu machen; vielmehr kann er unter Verzichtleistung auf seine Befriedigung aus den Kaufgeldern (die demzufolge zur Bezahlung nacheingetragener Schulden verwendet werden) sich an die übrigen ihm verpfändeten Grundstücke wegen seiner Forderung halten.

ph. **Dirschau**, 19. August. Der erste Lehrer an der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin, Oberlehrer Eckler, revidirte gestern in eingehender Weise den Turnunterricht an den hiesigen Schulen.

Literarisches.

⊙ „Illustrirtes kleineres **Handbuch der Geographie**" von Dr. H. A. Daniel. II. Auflage, bearbeitet von Dr. W. Wolkenhauer. Leipzig, Verlag von Fues (R. Reisland.)

Wer hätte den „kleinen Daniel" nicht gekannt?! Wohl die meisten von uns verdanken die Grundlagen ihres geographischen Wissens diesem Büchlein, dessen Verfasser gleich bedeutend ist als populärer Schriftsteller wie als Forscher. — Längst eingebürgert in den Kreisen aller Familien ist deshalb Daniel's „kleineres Handbuch der Geographie"; denn wessen Kenntniß der Erdkunde bedürfte nicht ab und zu einer gründlichen Auffrischung, zumal in unserer Zeit, die uns die Ereignisse aller Welttheile in so überraschender Schnelligkeit vermittelt. Und nicht viele Werke sind es, die in gleicher Genauigkeit und Uebersichtlichkeit uns über alles aufklären, was sich an Wissenswerthem in geistiger und materieller Hinsicht dem aufmerksamen Beobachter von Land und Volk ergiebt. Eine Reihe musterhaft ausgeführter Original-Holzschnitte und mehrfarbiger Kartenbeilagen, deren Auswahl in hohem Grade das Geschick des Verfassers bekundet, hilft das Bild vervollständigen, welches in geographischen Handbüchern durch das Wort allein kaum hinreichend genau hervorgerufen wird. Die 2. Auflage enthält eine Reihe von Verbesserungen und Zusätzen, welche durch die modernen Errungenschaften dieses besonders in geologischer Hinsicht so rüstig sich entwickelnden Faches und durch die täglich zunehmende Ausdehnung unserer Verkehrsmittel bedingt sind, welch' letztere in diesem vorzüglichen Handbuche auch eine entsprechende Berücksichtigung erfahren.

Vermischte Nachrichten.

* **[Professor Huxley über den Tabak.]** Die englische „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft" ist bezüglich der Frage des Tabaks wie über noch manches Andere in zwei Lager getheilt, und es wurde beschlossen, die Entscheidung dem berühmten Naturforscher Professor Huxley zu übertragen. Derselbe hielt denn auch vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag, welchem er, wie ein Londoner Fachblatt berichtet, seine persönlichen Erfahrungen zu Grunde legte. „Vierzig lange Jahre meines Lebens", so sagte er ungefähr, „ist der Tabak für mich ein furchtbares Gift gewesen. (Beifall von Seiten der Tabakfeinde.) In meiner Jugend, als ich Medizin studirte, versuchte ich das Rauchen. Vergebliche Mühe; bei jedem neuen Versuche zog ich den Kürzeren und der Feind streckte mich zu Boden (Neuer Beifall der Tabakfeinde.) Ich wurde Marinearzt und versuchte wiederum zu rauchen, abermals ohne Erfolg. Ich faßte daher einen tödtlichen Haß gegen den Tabak, und ich glaube, keine Maßregel gegen den Tabak oder die Raucher wäre mir damals zu streng gewesen. (Lebhafter Beifall der Tabakfeinde.) Vor mehreren Jahren machte ich mit ein Paar Freunden eine Reise durch die Bretagne. Eines Tages, während es in Strömen regnete, befanden wir uns in einem elenden Dorfwirthshause mit der Aussicht, längere Zeit daselbst zubringen zu müssen, da der Regen nicht aufhören wollte. Meine Freunde steckten sich ihre Cigarren an und schienen dabei trotz aller trüben Aussichten von ihrer Lage so befriedigt, daß ich mir sagte: Meiner Treu, ich will es auch machen wie sie! (Murren der Tabakfeinde.) Ich nahm eine Cigarre (Bewegung in verschiedenem Sinne) .... ich steckte sie an (die ganze Zuhörerschaft hängt an den Lippen des Redners), ... und ich fand den Genuß köstlich. (Mißbilligende Ausrufe der Tabakfeinde und Beifall der Tabakfreunde.) Von diesem Tage an war ich zum Tabak bekehrt und ich erkläre, daß meines Erachtens das Rauchen, wenn es mäßig geschieht, eine comfortable und selbst löbliche Gewohnheit ist, deren Wirkungen ausgezeichnet sind. (Allgemeine Verwirrung der Tabakfeinde und Lachen der Tabakfreunde.) Eine Pfeife ist nicht schädlicher als eine Tasse Thee: man kann sich vergiften, wenn man unmäßig Thee trinkt, und man kann sich umbringen, wenn man zu viel Beefsteaks ißt. So kann man sich auch krank machen, wenn man unmäßig raucht. Aber der Tabak, mäßig genossen, übt eine beruhigende Wirkung aus, die ich in den meisten Fällen als eine wohlthätige betrachte. Auch ist es nicht zweifelhaft, daß der Tabak die Sitten mildert." (Triumph der Raucher; vollständige Zerknirschung ihrer Gegner.)

* **[Albert Niemann]** erhält für seine Gastspielthätigkeit in Amerika ein Honorar, wie es glänzender wohl keinem deutschen Sänger vorher bewilligt worden ist. Der Sänger bezieht, wie der „Tgl. R." mitgetheilt wird, während seines dreimonatlichen Gastspiels in Amerika ein Einkommen von 70 000 ℳ, erhält außerdem freie Hin- und Rückfahrt, sowie vollständig freien Aufenthalt in Newyork.

ac. **[Der Tragöde Edwin Booth]** beabsichtigt, Newyorker Zeitungen zufolge, obwohl er noch im besten Mannesalter steht, wegen mißlicher Gesundheit der Bühne Valet zu sagen.

* **[Franz Liszt]** hat, wie die „Ger. Ztg." erfährt, in seinem im Jahre 1861 zu Weimar niedergelegten Testamente die Fürstin Sayn-Wittgenstein zu Rom zur Universalerbin seines Nachlasses eingesetzt und Frau Cosima Wagner sowie deren inzwischen verstorbener Schwester bestimmte Kapitalien legatweise vermacht. In Weimar ist der Bevollmächtigte der Fürstin Wittgenstein, Dr. Brichta aus Wien, eingetroffen, um die Liszt'schen Nachlaßgegenstände, soweit sie in Weimar aufbewahrt werden, in Empfang zu nehmen.

* **[Die Mutter Liszt's]** war eine geborene Kremserin; ihr Familienname vor ihrer Verehelichung mit Adam Liszt, dem fürstlich Eszterhazy'schen Beamten in Ungarn, war Anna Lager.

* **[Ein schlechter Witz.]** Die Nachricht, daß der Komiker Tancred Milone sich während einer Vorstellung im Theater zu Casale in Piemont selbst erschossen habe, weil er vom Publikum ausgepfiffen worden sei, zeigt sich jetzt als ein schlechter Witz des Lokalblättchens „Il Monferrino". Die „Perseveranza" schreibt darüber: Es wurde am Donnerstag der verflossenen Woche im gedachten Theater eine Benefizvorstellung gegeben. Milone spielte die Rolle Monsieur Krik-Kraks, eines ungeschickten Prestidigitateurs, der bei seiner ersten Vorstellung von dem aus Schauspielern der Truppe selbst gebildeten Publikum ausgepfiffen wird und sich aus Schmerz darüber hinter die Coulissen begiebt und mit einem Pistolenschuß das Leben nimmt, wie es in seiner Rolle liegt.

* **[Ein theurer Hut.]** Ein Hamburger Blatt erzählt: Zwei Freunde, ein Ingenieur und ein Mehlhändler, verließen eines Abends im vorigen Winter ein Vergnügungslokal in etwas angeheitertem Zustande. Ersterer machte sich den schlechten Witz, dem Begleiter den Hut wegzunehmen und diesen an einen Laternenpfahl zu hängen, worauf er dem Mehlhändler bedeutete, daß er seinen Hut dort holen könne. Der Eigenthümer ließ ihn jedoch da hängen und am anderen Tage war die fast noch neue Kopfbedeckung natürlich verschwunden. Die Freundschaft wandelte sich jetzt in Feindschaft um, und da der Ingenieur den Hut nicht bezahlen wollte, klagte der Mehlhändler die Sache ein. Der Prozeß durchlief drei Instanzen, endlich ist endgiltig entschieden worden, daß der Ingenieur den Hut mit 9 ℳ 50 ₰ zu bezahlen hat. Die Kosten, die der Verurtheilte außerdem zahlen muß, betragen — 191 ℳ 20 ₰.

* **[Petroleum-Schiffe.]** Bekanntlich wird ein großer Theil des russischen Erdöles lose, das heißt nicht in Fässern, sondern in großen Behältern versandt, die an Bord eigens gebauter Schiffe angebracht sind, während die Amerikaner bisher von dieser Beförderungsart nichts wissen wollten, was wohl daher rührte, daß lose Ladungen bei Reisen über den Atlantischen Ocean mit seinen Stürmen nicht ungefährlich sind. Indessen, man will es auch hier versuchen, und es wurde neuerdings zu dem Zwecke in Newcastle ein Dampfer, der „Glückauf", vom Stapel gelassen, welcher 3000 Tonnen Petroleum in Behältern über den Ocean befördern soll. Die Maschine liegt bei diesem Schiffe ganz hinten; den übrigen Raum nehmen 16 eiserne Behälter ein, die so stark gebaut sind wie ein Dampfkessel und auf die Wasserdichtigkeit genau geprüft wurden. Zur weiteren Sicherheit dienen zwei ebenfalls wasserdichte Deckel, die es bewirken, daß das Schiff weiter schwimmt, wenn auch die Schiffswände eingedrückt werden sollten. Ueber den Behältern liegen Kammern, welche das überfließende Petroleum aufnehmen, wenn es sich dehnt, sowie Schornsteine zur Abführung der sich bildenden flüchtigen Gase. Schließlich seien die mächtigen Pumpen zur Ladung und Löschung des Dampfers erwähnt.

* **Aus Oberstein** im Fürstenthum Birkenfeld schreibt man: Unsere Gegend ist durch ein schauerliches Verbrechen in große Aufregung versetzt. Vor vierzehn Tagen ist hier bei Gelegenheit eines Festes ein siebenjähriges Mädchen spurlos verschwunden. Man vermuthete allgemein, daß dasselbe von Zigeunern, welche sich damals hier aufhielten, geraubt worden sei, aber alle Nachforschungen, die man anstellte, blieben erfolglos. Heute nun wurde die Leiche des Kindes in einem eine Viertelstunde von der Stadt entfernten, zu einem Fabrikgebäude gehörigen Brunnen aufgefunden. Das Kind scheint durch Schläge auf den Kopf und durch Erdrosselung getödtet zu sein und muß, da der Brunnen erst vor wenigen Tagen untersucht und nichts darin vorgefunden worden war, erst später an diesen Ort gebracht worden sein.

München, 17. August. Die widerrechtliche Verhaftung einer Dame, welche in der Stadt so großes Aufsehen erregt hat, gab der Polizei Anlaß zu einer strengen Untersuchung, welche nun ihren Abschluß gefunden hat. Es wurde festgestellt, daß die Berichte der Zeitungen vollständig auf Wahrheit beruhten und, wie das „N. Münch. Tagebl." jetzt mittheilt, wurde gegen die Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen. Der so schwer gekränkten Dame ist vollständige Genugthuung geworden, mit der sie sich auch zufrieden stellte.

Wien, 18. Aug. Großes Aufsehen erregt es, daß ein Mann aus eigenem Antriebe heute Nacht von außen die Spitze des Stephansthurms erstieg und dort, anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers, eine schwarz-gelbe Fahne aufhißte. Der Mann heißt Josef Pircher und ist Anstreicher-Meister in Favoriten. Sein Wagestück bildet heute das Stadtgespräch. Er fuhr in einem Fiaker um Mitternacht am Stephansplatz vor und kletterte um 12 Uhr Nachts längs dem Blitzableiter mit einer am Rücken befestigten zehn Fuß langen Fahnenstange bis auf die 432 Fuß hohe Spitze des Stephansthurmes, wo er die schwarz-gelbe Fahne mit der Aufschrift: „Hoch Kaiser Franz Joseph!" befestigte. Unterwegs zog er die Stiefel aus und langte um 2 Uhr barfuß zurück. Die Feuerwehr rückte mit Sprungtüchern aus; er weigerte sich aber, in das ausgebreitete Sprungtuch hinabzuspringen. Der Waghals kam unversehrt herab, wurde von der Polizei angehalten, jedoch wieder freigelassen. (Frankf. Ztg.)

London, 16. August. Unter den englischen Malern ist eine Meuterei gegen die abgeschlossene Pfründnerschaft der kgl. Akademie in Burlington House ausgebrochen. Was unter den Politikern das M. P. (Member of Parliament), das ist unter den Künstlern das R. A. (Royal Academician); es giebt nicht allein eine gesellschaftliche Stellung, sondern auch leichte Kundschaft und vor allem das Recht, acht Bilder alljährlich in den Sälen der Akademie auf den besten Stellen über dem Striche auszustellen. Von diesem Rechte machen die alten Akademiker, welche die Leinwand ellenweise beschmieren, einen so unerlaubt hartnäckigen Gebrauch, daß für die aufstrebenden Talente der Nichtakademiker, falls sie überhaupt zugelassen werden, nur die schlechten Ecken und die für das Auge unerreichbaren Höhen übrig bleiben. Da die Zahl der bevorrechteten Unsterblichen auf vierzig beschränkt ist, begreift sich der Groll, welcher sich allmählich in den ausgeschlossenen Künstlerherzen angesammelt hat. Ein Versuch des billig denkenden Präsidenten der Akademie, Sir F. Leighton, die acht Bilder auf die Hälfte herabzudrücken, scheiterte an dem Eigensinne der Kunstpfründner; und seitdem sprießt im Publikum ein Einspruch auf, an dessen Spitze der Präraphaelit Holmen Hunt steht. Die Akademie soll zu einer Privatgesellschaft herabgedrückt und durch eine Vereinigung der Künstler unter sich nach Art des Pariser Salons bekämpft werden; Ehren, Auszeichnungen und Geldmittel würden sich dann von selbst einstellen. Ob der Plan durchführbar sei, muß bezweifelt werden, denn die königl. Akademie, obschon angeblich Privatanstalt, genießt doch alle Vorrechte einer von der Regierung unterstützten Einrichtung. Ihr Jahresfest ist das Ereigniß der Londoner Saison und wird von den Cabinetsministern, gleich dem Lord Mayors-Bankett, zu hochwichtigen Eröffnungen benutzt, sodaß die Einladungen zu demselben ebenso gesucht sind wie zu einem Empfange der Königin.

Standesamt.

Vom 19. August.

Geburten: Bureaugehilfe Carl Bissem, S. — Handelsgärtner Robert Rohde, T. — Malergeh. Georg Kannowski, S. — Schuhmachermeister Johann Schmidt, S. — Arb. Friedrich Schelling, S. — Arb. Aug. Hinz, S. — Lehrer August Warmke, T. — Arb. Friedrich Schiemann, T. — Fleischermeister Herm. Dworczakowski, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schlossergef. Julius Hebel und Ida Johanna Nather. — Schlossergef. Carl Robert Gohr und Wwe. Julianne Margarethe Ermandine Gohr, geb. Klein. — Kaufmann Emil Louis Richard Pozorski in Bromberg und Amalie Wilhelmine Martha Trosiener hier. — Schlächter Louis Ferdinand Robert Schöwe hier und Johanna Margarethe Ewers in Glückstadt. — Königlicher Lootsen-Commandeur Friedrich Wilhelm Ferdinand Schmidt in Neufahrwasser und Wittwe Clement Francoise Antoinette Mathilde geb. de la Croix in Berlin.

Heirathen: Schiffseigenthümer August Hermann Emil Drenikow aus Thorn und Mathilde Elise Hedwig Liebsch.

Todesfälle: S. d. Zimmergef. Robert Lihring, 1 J. — Professor am städt. Gymnasium Gottlieb Friedrich Joachim Peter Roeper, 73 J. — Schiffszimmergef. Johann Julius Paschke, 78 J. — Frau Florentine Louise Wiesniewsky, geb. Zimmerling, 57 J. — Auctionsgehilfe Adam Labuhn, 75 J. — S. d. Arb. Adolf Schulz, todtgeboren. — Wittwe Florentine Schimanski, geb. Petrowski, 78 J. — Käsehändler Friedrich Julius Fuchs, 78 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 19. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226. Franzosen 184. Lombarden 92. Ungar. 4% Goldrente 88,48. Russen von 1880 88,10. Tendenz: schwach.

Wien, 19 August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,50. Franzosen —. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente —. Tendenz: Renten fest.

Paris, 19 August. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,10. 3% Rente 83,10. Ungar. 4% Goldrente 88 1/16. Franzosen 463,70. Lombarden 235,00. Türken 14,80. Aegypter 373. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker pr. August 32, pr. Sept. 32,10, pr. Okt. 34,10.

London, 19. August. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 100. 5% Russen de 1873 99⅛. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 87⅛. Aegypter 73¾. Platzdiscont 2⅛ %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11⅛. Tendenz: stetig.

Petersburg, 19. August. Wechsel auf London 3 M. 23 13/32. 2. Orientanl. 100. 3. Orientanl. 100.

Rohzucker.

Danzig, 19. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. 10,95 ℳ incl. Sack franco Transitlager Neufahrwasser.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. August. **Wind**: NNO.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg via Königsberg, Güter. — Oliva (SD.), Domke, London, Zucker und Getreide.

Schiffs-Nachrichten.

Berwick, 16. August. Der deutsche Schooner „Cito", aus und nach Glückstadt mit Kohlen von Charlestown, ist gestern Morgen von der russischen Bark „Aalto", mit Holz nach Berwick bestimmt, angerannt und zum Sinken gebracht worden. 4 Mann kletterten auf die Bark über und wurden in Berwick gelandet; der Koch ertrank.

Newyork, 10. Aug. Aus eigenthümlichen Ursachen ist kürzlich der Untergang der Brigg „Ada White" auf der Reise von Rio Janeiro nach Newyork erfolgt. Das Schiff hatte eine Ladung von 12 000 Säcken Kaffee. Nicht weit von Jamaica erhob sich ein Nordweststurm und die Wogen gingen hoch über das Fahrzeug. Etwas Wasser kam in den Kaffee und die Folge davon war, daß die Bohnen anschwollen und die obersten Säcke platzten. Alles wäre noch gut abgegangen, wenn nicht lose Bohnen die Pumpen verstopft hätten. So war es der Mannschaft unmöglich, gegen das Wasser anzukämpfen. Sobald die ganze Ladung sich vollgesogen hatte, ging sie auf wie Hefe. Nach Verlauf weniger Stunden zerbarst die Brigg unter dem Drucke der immer mehr anschwellenden Masse. Alle Hoffnung, das Schiff zu retten, verschwand und die Mannschaft verließ es bei Cap Hatteras.

Fremde.

Hotel du Nord. Lehmann aus Berlin, königl. Rath. Hagen nebst Gattin a. Königsberg, Assessor. Frau Dietze u. Tochter a. Dresden. Berssütin n. Familie a. Smolewitz, Wöllmer a. Charlottenburg, Bock a. Leitznitz, Pottlitz a. Lübeck, Behn aus Berlin, Stolzmann n Gattin aus Posen, Meyer a. Hamburg, Böhnke aus Lübeck, Hoffnung aus Berlin, Schleimer a. Erfurt, Lichtwald a. Halberstadt und Matthusch a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kurzebrack Band I, Blatt 7 und Band I, Blatt 8, auf den Namen des Hofbesitzers **August Adolf Neeff** und seiner Töchter **Auguste Mathilde, Johanna Antonie** und **Marie Elisabeth** eingetragenen, im Dorfe Kurzebrack, Kreises Marienwerder, belegenen Grundstücke

am 8. November 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit resp. 322,38 ℳ. und 390,39 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von resp. 19,40,20 und 19,18,80 Hektar zur Grundsteuer, Kurzebrack Blatt 8 mit 210 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV., Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. November 1886,
Mittags 12 Uhr, (84

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Marienwerder, 11. August 1886.

Königl. Amtsgericht IV.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Urban Martin Berghem** zu Danzig, Krebsmarkt Nr. 1, ist am 19. August 1886, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Eduard Grimm** von hier, Hundegasse Nr. 77.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. September 1886.

Anmeldefrist bis zum 1. Octbr. 1886.

Erste Gläubiger-Versammlung am 16. Septbr. 1886, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42. [116

Prüfungstermin am 27. October 1886, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 19. August 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.
Topolewski.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Sontheim** zu Handelsmühle Gollub ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf

den 10. September 1886,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (85

Gollub, den 13. August 1886.

Draheim,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Der Provinzial-Rath der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß künftig hin in unserer Stadt alle 14 Tage und zwar am Donnerstage ein

Schweinemarkt

abgehalten wird. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß die Markttage pro 1886 wie folgt von uns festgesetzt worden sind und zwar auf

Donnerstag, den 9. und 23. Septbr.,
" " 7. " 21. October,
" " 4. " 18. Novbr.,
" " 2., 16. u. 30. Dezbr.

Neuteich Wpr., d. 6. August 1886.

Der Magistrat.
Richardt. (9421

Auction Kohlenmarkt Nr. 25
am Stockthurm.

Sonnabend, den 21. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Aufgabe eines Luxus- und Galanterie-Waaren-Geschäfts sämmtliche dort sich befindende Gegenstände an den Meistbietenden à tout prix gegen baar verkaufen, wozu höflichst einlade. (91

W. Ewald,
Königl. vereidigter Auctionator und Gerichts-Taxator.

Hagelversicherungs-Gesellschaft des Weichsel- und Nogat-Deltas.

Außerordentliche
General-Versammlung
Freitag, 27. August cr.,
Vorm. 10 Uhr,
im Deutschen Hause zu Neuteich.

Tagesordnung:

1. Abänderung der §§ 4, 30, 31, 33, 35, 37, 38, 41, 42, 44 u. 46 unseres Gesellschaftsstatuts auf Vorschlag der erwählten Commission.
2. Beschlußfassung über Auszahlung von Hagelschäden an die Mitglieder, die nicht statutenmäßig ihre Versicherung für dieses Jahr erneuert haben. (9201



Unsere Schlepper laden heute und morgen nach

Schwetz (Stadt), Culm, Bromberg, Thorn, Wloclawek. (115

Güter-Zuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins hat zum Besten des Augusta-Krankenhauses einen



beschlossen, welcher am **10. Oktober** in der hiesigen Turnhalle abgehalten werden soll.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bitten wir ganz ergebenst alle Frauen und Jungfrauen sich gütigst zu betheiligen und in Rücksicht auf den Zweck uns auch diesmal die freundliche Gesinnung zu beweisen, welche sich wiederholt so anerkennenswerth bethätigt hat.

Gaben jeder Art werden dankbar in Empfang genommen von den Vorstands-Mitgliedern

E. v. Graß-Starsin, geb. **v. Selchow, L. v. Graß**-Klanin. **J. Jochheim**-Kokau. **M. Vater**-Darslub. **M. v. Zelewsky**-Barlomin. **Aurelie Genß**-Neustadt. **Anna Gumprecht**-Neustadt. **Malwine Grolp**-Neustadt. **Josephe Lebermann**-Neustadt. (55

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Amtsgericht zu **Mewe** zugelassen.

Mewe, im August 1886.

Rosencrantz,
Rechtsanwalt. (9802

Lohnlisten

für die **Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft**

100 Stück . . . . ℳ. 5,—
50 " . . . . " 2,50,
einzelne Exemplare à " 0,10

vorräthig bei

A. W. Kafemann
in Danzig.

Verlag von Eugen Peterson-Leipzig.

Dem Gedächtniss Friedrich des Grossen.
Zum 17. August 1886
Schlesiens Reformirung und Katholisirung
und seine Rettung durch
Friedrich den Grossen
nebst einem Anhang: **Die Zukunft der katholischen Völker**
von **Herm. Semmig,**
Prof. Dr.

Preis eleg. brosch. ℳ. 2,25.

Dies Buch enthält eine **vollständige Geschichte Schlesiens,** interessant und warm geschildert, wie es dem Autor eigen ist. **Die größte That des großen Preußen-Königs, Schlesiens Rettung, ist in diesem Buche lebenswahr gezeichnet.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen. (9600

Jede Dame versuche
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Frankfurt a. M.

Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend weißen Teints unerläßlich. Vorräthig à Stück 50 ₰ b. **Albert Neumann,** Droguerie

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

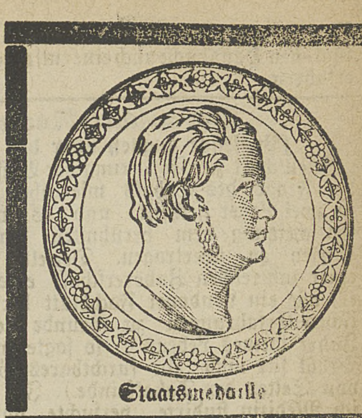
benimmt **Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch,** zieht **jedes Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in Danzig nur in folgenden Apotheken: Breitgasse 15 u. 97, Langenmarkt 39 und Langgarten 106. In Marienwerder nur in der Raths-Apotheke, à Schachtel 50 ₰. (6891

Glycerin-Goldcreamseife
von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 ₰. Zu haben bei **Richard Lenz, Herm. Lietzau, Apotheker Kornstädt, Gebr. Paetzold, Carl Seydel.**

Dr. med. Michaeli's Magensalz,

ärztlich empfohlen und mild wirkend bei allen Magenleiden, Magengeschwür, Darmleiden 2c. (9806

Hof- und Raths-Apotheke
Rich. Wahrburg, Jena,
sow. sämmtl. Apoth., Pr. à Sch. 1,25 ℳ.



Staatsmedaille

Die
Wagen-Fabrik
von
C. F. Roell, Danzig,
Fleischergasse No. 7,
Lieferant der Kaiserl. Post seit 1854,

empfiehlt **Luxus-Wagen** aller Art, fertigt, unter Garantie, **Geschäfts- und Lastwagen, Feuerwehrwagen, Straßensprengwagen, Pferdebahnwagen, Krankenwagen.** Wagentheile, Reparaturen, feinste Lackirungen.



Staatsmedaille.

Kirchenbau-Lotterie
zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein.

Ziehung am 30. December 1886.
1500 Gewinne und zwar zu:
Mark **12000, 5000, 3000, 1500, 1000, 5 à 500, 15 à 100, 70 à 35, 1405 à 10.**

Loose à 2 Mk. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Die Herren Aktionaire der **Zuckerfabrik Melno** werden hiermit zur diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung
Sonnabend, den 11. September 1886,
Vormittags 10 Uhr,

nach der Zuckerfabrik Melno eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsraths.
3. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher und Rechnungen des Geschäftsjahres 1885/86 resp. Decharge-Ertheilung.
4. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths für die statutenmäßig durch das Loos ausscheidenden Herren **Nerger**-Engelsburg und **von Falkenhayn**-Burg Belchau.
5. Statutenänderung §§ 9 und 37.

Die Aktien sind nach § 32 des Statuts spätestens bis zum 9. September bei dem Director der Fabrik Herrn **Wenle** zu deponiren. [81

Der Aufsichtsrath.

H. Bieler, Vorsitzender. **Nerger,** Stellvertreter.
Peterson. von Falkenhayn. Wiechmann.

Wiederholte Anzeige.

In Folge Geschäftsaufgabe und Fortzug verkaufe ich meine sämmtlichen

Schuhwaaren

für **Damen, Herren und Kinder** zum

Kostenpreise.

Wer daher seinen Bedarf darin decken will, kaufe nie früher, ehe er sich nicht **von der Solidität und Billigkeit** meiner Waaren überzeugt hat. (123

Wiener Schuhwaaren-Depot
W. Stechern.

Herren-Frisir-Salon parterre. **Damen-Frisir-Salon parterre.**

Gleichzeitig bemerke, daß ich das Kopfwaschen auch für Damen mit warmer und kalter Kopfdouche eingerichtet habe. **Haararbeiten** aller Art werden schnell und billig angefertigt, unmoderne werden umgearbeitet. Zöpfe von 1 ℳ. bis 30 ℳ. vorräthig. (71

Emil Klötzky, Friseur, Melzergasse 37.

Specialität: **Poröse Haar-Touren** für Damen und Herren.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János".

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München, Juli 1870. J. Liebig.

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott.

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

Als anerkannt bestes Mast- u. Milchfutter
offeriren wir
bestes frisches Palmkernmehl
mit ca. 18 % Proteïn und ca. 5 % Fett

ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieses Futtermittels geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten. (7293

Berlin C., Linienstraße Nr. 81.

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Die Weinhandlung **Lauer & Kremer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. [7352

Loose
zur Jubiläums-Lotterie Berlin 1 ℳ.
der Lotterie z. Wiederherstellung d. Katharinen-Kirche in Oppenheim à ℳ. 2.
Exped. der Danz. Zeitung.

Jubiläums-Kunstausstellungs-Loose à 1 ℳ., Ziehung am 15. Septbr. Weimarer Kunst-Ausstellungs-Loose II. Ziehung à ℳ. 1,50, Kauf-Loose à ℳ. 2,50, Voll-Loose à ℳ. 5 bei
Const. Ziemssen, Langenmarkt 1.

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (6855

J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7.

pr. 1000 m. Firma-Druck fr. hier		
Couverts, Postgröße	ℳ.	2,25
Couverts, Quartgröße	"	2,75
Packetadressen, gummirt	"	3,50
Packet-Adreßkarten	"	3,50
Postkarten, (Corresp.-K.)	"	3,50
Quittungen, Anweisungen	"	4,00
Wechsel-Formulare	"	4,50
Mittheilung-Formulare	"	5,00
Fakturen, ½ Bg. Post	"	10,00
Briefpapier, 1/1 Bg. Post	"	10,50
desgl., ½ Bg. od. Octav.-Gr.,	"	7,00
Rechnungen, kl. Format	"	2,00
desgl., größere, entsprechend billig.		

M. Dannemann, Danzig, **Buchdruckerei,** Hundegasse Nr. 30).

Dom. Koliebken
bei Kl. Katz

offerirt gut sortirte Mittel-Hartbrandsteine, frei Danzig, 29 ℳ. pro Mill., loco Ziegelei 23 ℳ., Hartbrand (Klinker) frei Danzig 32 ℳ., hier 26 ℳ. pro Mille. Dachsteine 30 ℳ. pro Mille hier. (9785

Gelder jeder Höhe werden discret u. prompt vermittelt, ebenso auch **Wechsel-Credite.** Offerten sub F. C. 400 durch **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** Retourporto. (9570

Ohne Auswahl versichert gegen Feuer, Gebäude oder Mobilien von 1⅓ für massiv bis 6‰ für Strohdach, gegen Hagel von 7,2‰ für Getreide, feste Prämie, deutsche Gesellschaft. Rückporto erbeten. **Arnold,** Haupt-Agent, Danzig. [6887

Hypothekenkapitalien

in jeder Höhe offerirt für eine Hypotheken-Bank, als directer Vertreter, mit Amortisation zu 4—4½ % pro Anno auf städtische u. ländliche Grundstücke zur ersten Stelle (98

Alois Wensky, General-Agent,
Danzig, Heil. Geistgasse 93, II.

Große Capitalien à 4% bei voller Baarzahlung habe auf Landbesitz zu bestätigen (7536

Arnold, Hinterm Lazareth 5.

Ein Selbstdarleiher wünscht Capitalien in beliebiger Höhe gegen 4½ procentige erststellige Hypotheken auf hiesige Grundstücke, eventl. unter Kündigungs-Ausschluß für mehrere Jahre zu vergeben. Offerten unter Nr. 125 in der Exped. d. Ztg. erb.

Grundstücks-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in Stutthof im Kreise Danzig belegenes Grundstück unter äußerst günstigen Bedingungen mit voller Ernte, mit auch ohne Inventar preiswerth zu verkaufen.

Das Grundstück ist mit guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden bestanden, hat ein zusammenhängendes Areal von 82 Morgen culm. und einen Grundsteuer-Reinertrag von 1242 ℳ.

Etwaige Käufer wollen sich direct an mich wenden. (9856

Stutthof, im August 1886.

Eduard Jaeger.

In Folge Verpachtung meines Gutes bitte ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen oder Rechnungen an mich haben, solche mir unverzüglich einzusenden. Nach dem 1. September geltend gemachte Ansprüche werden keine Berücksichtigung finden.

Bielawken bei Pelplin. (120

Frau Grolp.

Krankheit halber bin ich Willens mein Haus Vorstädt. Graben 8 zu verkaufen. Näheres Hundegasse 6 im Comptoir. (104

Eine
Wassermühle
mit 2 Gängen und 178 Morgen Niederungswiesen, Acker und guten Gebäuden, ist für 70 000 Mark zu verkaufen. (82

Gust. Prowe, Thorn.

Sehr schöne Tulpen- u. Narzissenzwiebeln
sind billig zu haben **Gr. Bäckergasse Nr. 5.**

Suche zum 1. October für hiesige Wirthschaft gegen Pensionszahlung einen schneidigen (9803

Volontär.

Kl. Schönbrück per Garnsee.
Die Guts-Administration.

Für den Absatz von **Näh- und Maschinenseiden** 2c. sucht eine größere sehr leistungsfähige **Floret-Seide-Spinnerei** tüchtige bei der Kurzwaarenkundschaft gut eingeführte

Vertreter

für die Provinzen West-, Ostpreußen und Pommern. Herren, welche diese Gegenden regelmäßig bereisen, erhalten den Vorzug. Gef. Franco-Offerten sub L. G. 603 befördern **Haasenstein & Vogler,** Frankfurt a./M.

Für Agenten, Geschäftsreisende oder auch Viehversicherungs-Beamte, welche mit Guts- und Hofbesitzer arbeiten und regelmäßig besuchen, bietet sich eine günstige Gelegenheit für den Regierungsbezirk Danzig ganz oder theilweise den provisionsweisen Verkauf eines über ganz Deutschland bekannten hervorragend beliebten Viehwaschmittels zu übernehmen. Das Fabrikat ist amtlich, wie auch von ersten Capacitäten der Veterinär-Wissenschaft, ebenso von zahlreichen Landwirthen 2c. bestens empfohlen, wird allgemein gern gekauft, namentlich im Winter-Halbjahr bedeutend consumirt und sichert dem Verkäufer neben lohnender Provision bei reger Thätigkeit Aussicht auf großen Umsatz. Zur Uebernahme dieser Agentur können nur gut empfohlene Bewerber Berücksichtigung finden, welche durch Referenzen hervorragender Landwirthe aus denjenigen Gegenden des Regierungsbez. Danzigs, wohin ihre Reiseroute in regelm. Zeitabschn. führt, Qualificat.-Nachweis liefern. Off. u. Ang. d. bisl. vertr. Branch. u. H., sowie Verz. der bish. in d. Reg.-Bez. Danzigs besucht. Kundsch. od. vielmehr d. Wohns. nach Landraths-Kreisen geordnet, sowie den Beginn der Herbsttouren unter J. P. 7939 d. **Rudolf Mosse,** Berlin SW. erb.

Arzt- u. Thierarzt-Gesuch.

Für eine kleine Stadt Westpreußens wird für möglichst bald ein Arzt protestant. Confession gesucht, welcher Concurrenz nicht scheut. Auch findet ein Thierarzt lohnende Praxis.

Näheres durch die Exped. d. Ztg. unter Nr. 42.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft wünsche ich einen

Commis

zu engagiren. Zeugnisse und Photographie erbeten. (61

A. Flatow,
Marienburg.

Für mein Herren-Garderoben- und Damenmäntel-Geschäft suche ich per 1. September einen durchaus tüchtigen mit der Branche vertrauten

Verkäufer.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften und Photographie erwünscht. (79

Simon Schendel, Bromberg.

Ein Lehrling wird für ein hiesiges Comptoir bei monatlicher Remuneration gesucht. — Selbstgeschriebene Offerten sind unter 121 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Für unser Tuch- und Modewaarengeschäft suchen wir einen flotten Verkäufer und einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** pr. 15. Septbr., beide der polnischen Sprache mächtig.

J. B. Bluhm & Co.,
122) **Konitz** Westpr.

Von einer alten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird ein

Aquisiteur

gegen hohe Provision eventl. Fixum gesucht. Offerten unter Nr. 96 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen
Destillateur
suche per 1. Oktober cr. Meldungen bitte Gehaltsansprüche und Abschrift der Zeugnisse beizufügen. (14

Hugo Nieckau,
Dt. Eylau.

Einen durchaus tücht. erfah. unverh. und e. verh. Gärtner weist per 1. Oktober u. Martini nach, ebenso unverh. u. verh. Hofmeister (zugl. mit Stellmacherarbeit vertraut) empfiehlt
118) **J. Hardegen.**

Landwirthinnen u. Meierinnen können sich immerfort m. b. **J. Hardegen.** Solche, die nicht selbst kommen können, mögen ihre Zeugn. m. näh. Angabe ihres Alters u. Anspr. das. einsenden.

2 verh. junge vorzügl. herrsch. Bediente weist nach **J. Hardegen.**

Eine gepr. evang. Lehrerin, w. a. kl. Knaben im Lat. unterrichtet, sucht u. mäß. Anspr. Stelle b. mehr. Kindern. Adressen unter Nr. 113 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heil. Geistgasse 27
ist die Unterwohnung, zum Laden sehr geeignet, von October zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Heil. Geistgasse 27
ist die **Saal-Etage** von October zu vermiethen.

Näheres 1 Treppe. (114

Ein Ladenlocal mit daranstoßender Wohnung in frequentester Stadtgegend ist per sofort oder 1. Octbr. zu vermiethen. (25

Näheres Hausthor 3, 1 Tr.

Im Hause Am brausenden Wasser Nr. 5 ist eine

Wohnung

2 Treppen hoch, mit der reizenden Aussicht auf die Mottlau, von 3 Stuben, 1 Stübchen, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Näheres im Comtoir von
Rudolph Lickfett,
95) **Burgstraße 7.**

Frauengasse 42 2 herrschaftl. Wohn. 1—2 Tr., 4—6 Zimmer, Küche, Kammer, Boden, Keller, Balkon zum Octbr. zu vermiethen. Zu bes. Vorm. v. 11—1, Nachm. 4—6 U. Näh. part.

Ein Herren-Ueberzieher und ein schwarzer Damen-Shawl sind Sonnabend, den 14. d. Mts, in meinem Etablissement zurückgeblieben.

G. Schroeder Wwe.,
Jäschkenthal. (124

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.